

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der
Siebenten-Tags-Adventisten

Homosexuelle:
„Wir müssen
ihnen zuhören!“
Seite 5

Ein guter Coach
Seite 7

Schuld und
Versagen
Seite 17

**Gesund
und
tolerant
essen**

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Vor einigen Jahren leitete Joseph Kidder eine Studie am Theologischen Seminar der Andrews-Universität. Er wollte genauer wissen, warum einige Gemeinden wachsen und andere nicht. Das Ergebnis: Das Gemeindegewachstum hängt mit vier wesentlichen Faktoren zusammen, nämlich effektive und befähigende Leiter, begeisternde, authentische Spiritualität, hingeebene und aktive Mitglieder sowie inspirierende Gottesdienste.

Sein Buch geht ausführlich auf diese Wachstumsfaktoren ein und erläutert, wie wir sie unter Gebet entwickeln oder stärken können. Es zeigt zudem eine bisher unterschätzte Komponente auf, die vielen Gemeinden fehlt.

Die Autoren nehmen die Leser auf eine erstaunliche Gedankenreise mit, die ihnen eine neue Weltsicht vermittelt. Sie beschreiben die unfassbare Zukunft, die Gott für die Menschen vorbereitet hat.

Das Buch ist das weltweite Missionsbuch der Siebenten-Tags-Adventisten für 2014 und ist auch in unserem Kulturkreis zum Weitergeben bestens geeignet. (Siehe auch Seite 15.)



Joseph Kidder
... und sie wächst doch!
224 Seiten, 14 x 21 cm
16,80 Euro
(Leserkreis-Mitglieder:
12,80 Euro)
Art.-Nr. 1940



Missionsbuch
2014



Baldwin – Gibson – Thomas

Unfassbar!

144 Seiten, 11 x 18 cm
durchgehend vierfarbig
illustriert

3,90 Euro (Einzelbuch)

Art.-Nr. 7719

15,00 Euro (5er Pack)

Art.-Nr. 7720

(Kein Leserkreisbuch!)



Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis- Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Nachts vom Essen träumen?

„So gesund wie möglich leben, aber nicht auch nachts davon träumen“ – so in etwa kann man meine Lebensmaxime formulieren, die mich seit Jahren begleitet. Sicher, ich sollte mehr für meine Gesundheit tun – mehr Bewegung zum Beispiel –, aber ich denke nicht daran, dieser Frage die höchste Priorität zu geben. Daher reagiere ich allergisch

auf Christen, deren Gespräche sich immer wieder um dieses Thema drehen.

Noch schlimmer wirken jene auf mich, die viel über Ernährungsfragen reden, sich leidenschaftlich für die Verbreitung einer vegetarischen – oder eher veganen – Ernährung einsetzen, dabei aber weder glücklich noch erlöst aussehen. Da können sie so viel Ellen White zitieren, wie sie möchten: Ihr Auftreten spricht Bände.

Die ursprüngliche Ernährungsform im Paradies (ohne Tierprodukte) ist und bleibt gewiss die beste für uns Menschen. Allerdings haben wir keine paradiesischen Zustände mehr. Außerdem ist die Ernährung nur ein Faktor von vielen im Blick auf eine gesunde Lebensweise, wenn auch ein wesentlicher.

Es ist interessant zu beobachten, wie stark neuerdings vegetarisches und veganes Kochen im Trend ist: Gerade sehe ich fünf Bücher zu diesem Thema auf der Ratgeber-Bestsellerliste des deutschen Buchhandels. Eines davon verbindet die vegane Ernährung mit einem Bewegungstraining und mit Meditation nach asiatischem Vorbild. Wir müssen uns bei diesem Thema überhaupt nicht verstecken – erst recht nicht, wenn sogar groß angelegte wissenschaftliche Studien die Empfehlungen unserer Kirche deutlich bestätigen (siehe Seiten 8–11).

Ich kenne eine Frau sehr gut, die sich sowohl aus Überzeugung als auch aus gesundheitlichen Gründen streng vegetarisch ernährt. Sie hat sowohl bei ihrer Mutter als auch am eigenen Leib erlebt, dass dieser Ernährungsstil geradezu überlebenswichtig sein kann. Sie liest viel darüber, erzählt aber nur davon, wenn echtes Interesse besteht, und das weder militant noch penetrant. Sie wehrt sich völlig dagegen, diesen Bereich zur „Religion“ zu machen. So konsequent sie selbst das auslebt, so tolerant geht sie diesbezüglich mit anderen um – auch mit mir. Denn sie ist meine Frau. Sie ist mir das beste Vorbild für beides: gesund und tolerant essen.

*Elí Díez-Prida, Chefredakteur „Adventisten heute“
edp@adventisten-heute.de*

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (113. Jahrgang)

Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Elí Díez-Prida (Chefredakteur, edp), Thomas Lobitz (tl), Werner E. Lange (wel). Adresse: siehe Verlag.

E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Ellen Koschizke, Tel. 04131 9835-0,

Fax 04131 9835-500, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezugspreis: Direktlieferung per Post: 76,20 Euro für 12 Hefte, zzgl. € 48,- Versandkosten (innerhalb Deutschlands). Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, Kto.-Nr. 227 385 004, Volksbank Stuttgart (BLZ 600 901 00), Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Jeder hat die Freiheit, sein Essen zu wählen.

© Africa Studio – Fotolia.com

aktuell – Report

- 4 STA-Kurznachrichten / Der Glaube unterstützt die Heilung
- 5 **Report:** Internationaler Kongress der Adventisten zu alternativen Formen der Sexualität

Kolumne

- 7 **Ein guter Coach** (Sylvia Renz)

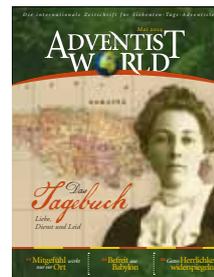
Thema des Monats: Gesund und tolerant essen

- 8 **Ein eindrucksvoller Beleg** (Gerd Ludescher)
- 12 **Jesus war kein Vegetarier ...** (Edgar Voltmer)

Adventgemeinde aktuell

- 14 Ein guter Ruf und enorme Aufgaben (Ärztlicher Einsatz im Bèrè Adventist Hospital, Tschad)
- 15 Lesermeinungen

Adventist World



Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

- 17 Schuld und Versagen
- 18 Gemeinde – Zukunft gestalten (Gemeindeakademie)
- 20 Ein missionarisches Zugpferd (Männerkreis)
- 21 Bibelstunden geben ohne Theologiestudium
- 22 Für das Leben lernen (die Sabbatschule)
- 24 Anderen dienen – selbst profitieren
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf für Siegfried Wewerke
- 28 Anzeigen

Kurznachrichten

■ Patienten sehr zufrieden mit dem Krankenhaus „Waldfriede“

Die Techniker Krankenkasse (TK) hat zum fünften Mal ihre Versicherten nach ihrer Meinung befragt. Fast 10.000 Berliner – darunter 329 Patienten des Krankenhauses „Waldfriede“ in Zehlendorf – bewerteten ihren Klinikaufenthalt vom Behandlungserfolg über die Zuwendung und Pflege durch das Personal bis hin zur allgemeinen Zufriedenheit mit dem Haus. Das Ergebnis: Die Patienten sind sehr zufrieden mit ihrer Klinik. In allen Bundesländern ist die allgemeine Zufriedenheit mit den Kliniken sehr hoch. In Berlin liegt sie mit 78,3 Prozent leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 79,1 Prozent.

Im adventistischen Krankenhaus Waldfriede beträgt der Wert 86,1 Prozent. Mit dem Behandlungsergebnis sind 80,7 Prozent der Patienten (Bund: 77,3) zufrieden und mit der medizinisch-pflegerischen Versorgung 83,0 Prozent (Bund: 76,8). Die Information und Kommunikation durch die Ärzte und das Pflegepersonal stellten 84,1 Prozent zufrieden (Bund: 77,6), und die Organisation sowie Unterbringung haben die Patienten mit 78,5 Prozent (Bund: 73,3) bewertet. (APD/tl)

■ Leitung des Seniorenheims „Neandertal“ unter den besten Arbeitgebern

Das Seniorenheim Neandertal des Advent-Wohlfahrtswerkes in Mettmann bei Düsseldorf erhielt die Auszeichnung „Beste Arbeitgeber Gesundheit & Soziales 2014“. Die Einrichtung, die erstmals an dem bundesweiten Wettbewerb des „Great Place to Work Instituts Deutschland“ teilnahm, belegte in der Kategorie „Pflege“ unter 70 Heimen den 5. Platz.

Wie der Leiter des Seniorenheims Neandertal, Wolfgang Schneider, mitteilte, sei die Bewertungsgrundlage eine anonyme Befragung der Mitarbeiter zu zentralen Arbeitsplatzthemen, wie Vertrauen, Identifikation, Teamgeist, berufliche Entwicklung, Vergütung, Gesundheitsförderung und Vereinbarkeit zwischen Beruf und Privatleben, gewesen. Zudem sei die Qualität der Maßnahmen des Personal- und Führungsteams im Unternehmen bewertet worden. (APD/tl)

Der Glaube unterstützt die Heilung

4. Christlicher Gesundheitskongress in Bielefeld



„Heilen und Begleiten – Zukunft gestalten“ hieß das Motto des 4. Christlichen Gesundheitskongresses, zu dem vom 27. bis 29. März etwa 1000 Besucher nach Bielefeld kamen. Das Engagement der Christen für Kranke durchziehe die ganze Kirchengeschichte, stellten die Veranstalter des Kongresses fest. Jesus, der selbst heilte, habe seinen Jüngern den Auftrag gegeben, das Evangelium zu verkündigen und ebenfalls zu heilen.

In seinem Vortrag betonte Professor Dr. Gerhard Wegner (Hannover), dass der Glaube bei der Heilung helfe. Der Sozialethiker und Theologe stellte Alltagsängsten positives Zukunftsvertrauen gegenüber und erklärte, dass der christliche Glaube dazu beitrage, Vertrauen zu stärken und Ängste zu verringern. Gleichzeitig sah er den Glauben „als Ressource, einen Menschen gesund werden zu lassen“.

Wenn Christen von Spiritualität sprechen, verstünden sie allerdings nicht dasselbe wie Buddhisten oder Anthroposophen, betonte Dr. Michael Utsch. Der Referent der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen in Berlin erläuterte, dass angesichts des zunehmenden Interesses an Spiritualität deutlicher geklärt werden müsse, wie sich christliche Spiritualität von naturreligiöser, esoterischer und humanistischer Spiritualität unterscheide.

Zunächst müsse man sich davor hüten, den christlichen Glauben zu einer Technik zu machen, mit deren Hilfe man Erfolge erzielen könne. Es ginge nicht um die Kraft positiven Denkens, sondern um ein Vertrauensverhältnis zu Gott. Dafür müsse man aufnahmebereit sein. Doch die dafür hilfreichen Methoden dürften nicht mit dem Inhalt verwechselt werden. Wenn Christen erwarten, vom Geist Gottes berührt zu werden, sei das etwas anderes, als wenn man besondere Bewusstseinszustände suche.

„Esoterische Methoden möchten den Menschen selbst ermächtigen“, meinte Utsch. Das fördere oft ein Leistungsdenken, das der christlichen Botschaft widerspreche, die Gottes Liebe als ein Geschenk verstehe. Glaube setze ein kindliches Vertrauen voraus, das zum Beispiel im Gebet eingeübt werden könne.

Die Teilnehmer des Kongresses kamen aus allen Konfessionen, wobei die Mitglieder evangelischer Landeskirchen (50 Prozent) und Freikirchen (33 Prozent) die Zahl der Katholiken deutlich überstieg. Unter den Berufsgruppen dominierten die Pflegenden (56 Prozent), die Mediziner waren mit 26 Prozent vertreten.

Unter den rund 60 Ausstellern beim 4. Christlichen Gesundheitskongress in Bielefeld war auch der Deutsche Verein für Gesundheitspflege e. V. (DVG) mit seiner Health Expo. Dort konnten die Besucher des Kongresses verschiedene Gesundheitstests absolvieren, eine Gesundheitsberatung in Anspruch nehmen und sich bei einer Massage entspannen.

APD/tl

„Wir müssen ihnen zuhören!“

Internationaler Kongress der Adventisten zu alternativen Formen der Sexualität

Vom 17. bis 21. März diskutierten im Convention Center in Kapstadt (Südafrika) rund 350 adventistische Kirchenleiter, Pastoren, Rektoren, Mediziner, Psychologen, Sozialwissenschaftler, Personalchefs, Juristen und Menschenrechtsexperten aus der ganzen Welt auf einem Kongress Fragen um Homosexualität und andere alternative Formen der Sexualität. Der Kongress der Kirche der Siebentags-Adventisten stand unter dem Titel „Zum Bilde Gottes: Bibel. Sexualität. Gesellschaft“.

Die Veranstaltung wollte nach Angaben der leitenden Verantwortlichen und weiteren Schlüsselpersonen der Weltkirche ein Forum bieten, sich über alternative Formen der Sexualität zu informieren, darüber zu diskutieren und für die damit im Zusammenhang stehenden Fragen sensibilisieren. Damit sollten die Teilnehmenden befähigt werden, den Herausforderungen besser begegnen zu können, mit denen sich die Kirche in diesem Problemkreis in den Ortsgemeinden aber auch in ihren Institutionen weltweit konfrontiert sieht.

Da die Kirche in diesem Themenbereich meistens mit Menschen gleichgeschlechtlicher Orientierung konfrontiert wird, wurde am Kongress vorwiegend über Homosexualität gesprochen. Es wurden aber auch Fragen bezüglich der Geschlechtsumwandlung, Transgender und Bisexualität diskutiert beziehungsweise der ganze Themenkomplex, der als LGBT bezeichnet wird. (Die englische Abkürzung bedeutet laut Wikipedia: „Lesbian, Gay, Bisexual und Trans, also Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans, für Transgender bzw. Transsexualität.“)

Pastor Pardon Mwansa, einer der neun Vizepräsidenten der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) und Konferenzorganisator, bezeichnete den Kongress über Sexualität als „eine Wasserscheide“ für die innerkirchliche Diskussion schwieriger



Pardon Mwansa, einer der Vizepräsidenten der Generalkonferenz, leitete den Kongress.

sozialer und religiöser Themen. Bezüglich Homosexualität habe die Kirche bereits früher eine Stellungnahme verabschiedet, so Mwansa. Als Kirche gehe es darum, klar zu sagen, wie sie die entsprechenden biblischen Texte verstehe. Laut den Organisatoren habe am Kongress keine Absicht bestanden, die bestehende Position der Kirche zu Homosexualität neu zu formulieren, wonach sexuelle Beziehungen nur in einer heterosexuellen Ehe, zwischen einem Mann und einer Frau, gelebt werden sollen.

Die Geschlechterfrage und die Bibel

Dr. Kwabena Donkor, Theologe und stellvertretender Direktor des Biblical Research Instituts der Generalkonferenz (BRI), referierte über hermeneutische Fragen. Traditionelle und zeitgenössische Auslegungen der Bibeltexte gingen von unterschiedlichen Prämissen aus. So verstehe die traditionelle Auslegung die Bibel als Norm. Das Mann- und Frausein werde als „zum Bilde

Gottes“-Geschaffensein verstanden sowie als klare Absicht des Schöpfers. Für zeitgenössische Ausleger bestehe oft ein großer Bedeutungsunterschied zwischen dem, was ein Text damals bedeutete, und dem, was er heute meine.

Dr. Ekkehardt Mueller, Vizedirektor des BRI, präsentierte sein Verständnis der Bibeltexte, die sich auf Homosexualität beziehen, und hielt fest, dass die eigentliche Frage darin bestehe, wie das Wesen, die Autorität und die Auslegung der Bibel verstanden werde. Adventisten sollten homosexuelles Verhalten nicht stillschweigend dulden, aber bereit sein, gleichgeschlechtlich orientierten Personen helfend zur Seite zu stehen.

Gründe für gleichgeschlechtliche Orientierung

Es herrsche keine Übereinstimmung unter den Fachleuten der amerikanischen Psychologischen Gesellschaft (APA), weshalb

Personen eine andere sexuelle Orientierung entwickelten, sagte der Psychologe Dr. Peter Swanson, Professor für Seelsorge an der Andrews-Universität, Michigan (USA).

Es gäbe kein klares Modell, das erklären könne, weshalb einige Menschen gleichgeschlechtlich orientiert seien, stellte auch Dr. Peter Landless fest, Direktor der Gesundheitsabteilung der adventistischen Weltkirchenleitung, Maryland (USA). „Es handelt sich um ein komplexes Zusammenspiel von genetischen und Umweltfaktoren“, so der Arzt.

Konservative Kirchen stuften Homosexualität als das Ergebnis einer Wahl ein und machten damit die Betroffenen dafür verantwortlich, sagte Dr. Curtis Fox, Professor für Beratung und Familienwissenschaften an der Loma-Linda-Universität, Kalifornien (USA), der sich von dieser Sichtweise klar distanzierte. Die gleichgeschlechtliche Orientierung entwickle sich nach und nach, und ohne dass eindeutige Gründe für deren Entwicklung auszumachen seien, so Fox.

Homosexualität: keine psychische Störung

Sogenannte Reorientierungstherapien, bei denen die Zuneigung zum eigenen Geschlecht abnehmen oder verschwinden, oder eine Veränderung der homosexuellen in eine heterosexuelle Orientierung stattfinden soll, seien sehr selten erfolgreich und könnten langfristig gesehen schädlich sein, erläuterten Dr. Curtis Fox und Dr. Peter Swanson übereinstimmend. Teilweise zeigten sich nach solchen Veränderungstherapien psychologische Probleme, die be-

handelt werden müssten. Homosexualität sei keine psychische Störung, so Swanson.

Auf eine Frage aus dem Publikum, wie er gegenüber einer gleichgeschlechtlich orientierten Person reagieren würde, die aktiv daran arbeite, ihre Orientierung zu ändern, aber scheitere, sagte Dr. Swanson, dass er ihre Beharrlichkeit würdigen, sie aber auch fragen würde, ob ihre Ziele unrealistisch oder unerreichbar seien. Wichtig sei zudem, dass diese Person in Liebe von einem Kreis von christlichen Freunden und Familienmitgliedern getragen und unterstützt werde.

Adventisten mit gleichgeschlechtlicher Orientierung

Am zweiten Tag des viertägigen Kongresses haben drei Adventisten aus den USA, die große Teile ihres Erwachsenenlebens in schwulen oder lesbischen Beziehungen verbracht hatten, das Plenum an ihren Erfahrungen teilhaben lassen. Wayne Blakely beschrieb, wie ihm der Glaube an Jesus Christus helfe, seiner gleichgeschlechtlichen Orientierung nicht mehr nachzugeben, und wie er sein Leben nach biblischen Prinzipien ausrichte. Virna Santos erzählte, dass sie nach vielen Jahren etwas für Männer zu empfinden beginne, und Ron Woolsey sagte, dass er verheiratet sei, eine Familie habe und als Pastor der Kirche arbeite.

Es wurde von einigen Referenten und Fragestellern aus dem Plenum bemängelt, dass keine homosexuellen Adventisten zum Kongress eingeladen worden seien, die in gleichgeschlechtlichen Beziehungen lebten.

Die adventistische Kirche und homosexuelle Mitglieder

Eine gleichgeschlechtliche Orientierung an sich stuften sie nicht als Sünde ein, sondern das Verhalten, hielten viele Referenten übereinstimmend fest. Die Kirche müsse ihre Identität bewahren. Es gehöre aber ebenso zu den Aufgaben der Kirche, sich der Schwulen und Lesben anzunehmen und sie zu betreuen. Die Diskussions Teilnehmer hätten auch einen wachsenden Bedarf festgestellt, sich Jugendlicher und junger Erwachsener anzunehmen, die mit Fragen ihrer sexuellen Identität kämpften, berichtete Adventist News Network.

Homosexuell orientierte Personen, die nicht sexuell aktiv seien, könnten getauft

und Mitglieder der Gemeinde sowie in alle Ämter der Kirche gewählt werden, sagte Brett Townend, Präsident der nordaustralischen Vereinigung.

Dr. Peter Landless, Direktor der Gesundheitsabteilung der adventistischen Weltkirchenleitung, Maryland (USA), forderte in seinem Referat mehr Mitgefühl für Menschen mit homosexueller Orientierung.

Onalapo Ajibade, Sekretär der West-Zentralafrikanischen Division, Abidjan (Elfenbeinküste), sagte: „Solange es keine bekannten Gründe für Homosexualität gibt, gibt es auch keine ‚Heilung‘. In der Zwischenzeit ist es an uns, christlich zu handeln. Da wir die Ursache nicht kennen, müssen wir verständnisvoll und mitfühlend handeln.“

Auf die Frage, wie der Umgang der Kirche mit ihren homosexuellen Mitgliedern aussehe, antwortete Peter Swanson, Professor für Seelsorge an der Andrews-Universität, Michigan (USA): „Wir verdrängen Homosexuelle in den Hintergrund. Es ist für sie nicht sicher, sich uns anzuvertrauen.“

„Wir müssen ihnen zuhören, wenn sie uns über ihren Kampf und ihre Schmerzen erzählen“, sagte Ted Wilson, Präsident der Weltkirchenleitung, in seinem Einführungsreferat zum Kongress bezüglich des Umgangs mit homosexuell orientierten Kirchenmitgliedern. „Wir sollten nicht aus falschem Stolz annehmen, dass ihre Fehler in den Augen des Himmels schlimmer sind als jene, die wir selbst gemacht haben“, sagte er. Der Präsident der Weltkirchenleitung nahm an allen Veranstaltungen des Kongresses teil.

Die 1976 gegründete, private Organisation Seventh-day Adventist Kinship International, die eine soziale und spirituelle Gemeinschaft für LGBT's sein wolle, habe 2000 Mitglieder, sagte Ella Simmons, eine der neun Vizepräsidenten der Weltkirchenleitung, Maryland (USA), im Schlussreferat des Kongresses. Kinship kümmere sich um deren Anliegen, merkte Ella Simmons kritisch an und deutete an, dass die Kirche nicht ihre Theologie in dieser Frage ändern müsste, sich aber vermehrt aktiv um Adventisten mit gleichgeschlechtlicher Orientierung und deren Sorgen und Nöte kümmern sollte.

Weitere Informationen zum Kongress gibt es unter <http://ingodsimage.adventist.org>

APD/edp/tl



Peter Swanson, Professor für Seelsorge an der Andrews-Universität.

Ein guter Coach

Wie Abraham von Gott trainiert wurde

Mit Grausen erinnere ich mich an unsere Schwimmlehrerin in der 6. Klasse. Sie war drahtig, zäh und gnadenlos. Schüler wie ich, die aus Angst vor einem Bauchplatscher vor dem Kopfsprung zurückschreckten, wurden kopfüber ins Wasser geworfen. Sie brüllte mich an, drohte mit einer Sechs im Zeugnis. Ihre barsche Art machte mir Angst, am liebsten wäre ich gar nicht mehr zur Schule gegangen. Mein Vater spürte meine Verzweiflung. Er ging mit mir ins Schwimmbad und ließ mich den „Köpfer“ erst einmal vom Leiterchen probieren: Dabei stand ich bis zum Bauchnabel im Wasser und er hielt mich so lange fest, bis ich von allein ins Wasser kippte. Als nächstes übten wir den Sprung im Knien vom Beckenrand. Schließlich gelang mir der Köpfer sogar vom Zweimeterbrett! Ich war vergnügt und hatte das Gefühl, ich wäre um mindestens zehn Zentimeter gewachsen! Von diesem Tag an ging es mit meinen Schulnoten bergauf.

Ein guter Trainer macht dem Schüler Mut. Er überfordert ihn nicht, sondern führt ihn Schritt für Schritt voran. Das wird an Abrahams Lebensgeschichte besonders deutlich. Der erste Ruf Gottes erreichte die Familie Abrahams, als alle zusammen in Ur wohnten. Die Sippe zog los, doch sie machten Zwischenstation in Haran. Erst Jahre später verließ Abraham diese Stadt und machte sich auf die Reise in ein unbekanntes Land. Aber er musste sich nicht total entsichern – seine Frau, sein Neffe und Hunderte von Dienern und Viehherden begleiteten ihn. Als er Kanaan betrat, versprach Gott: „Ich segne dich und mache dich zum großen Volk.“ (Vgl. 1 Mo 12,2.7)

Doch wo blieb der Segen, als kein Regen fiel? Das Futter der Tiere verdorrte und der Hunger nagte an allen Bäuchen. Abraham folgte dem „gesunden Menschenverstand“ und wich nach Ägypten aus. Dort lauerte schon das nächste Problem: Seine bildschöne Frau Sara wanderte in den Harem des Königs, weil Abraham nicht glaubte, dass Gott sein Leben und seine Ehe schützen könnte. Diese Szene wiederholte sich einige Jahre später im Philisterland, und wieder musste sich Abraham unter die Nase reiben lassen, dass sein Gottvertrauen noch Lücken hatte. Weil das Ehepaar immer noch kin-

derlos war, ließ sich Abraham die Dienerin Saras als Nebenfrau und Leihmutter aufschwätzen. Die schwangere Hagar rebellierte, doch auf der Flucht begegnete sie Gott. Vermutlich wird sie Abraham vom Versprechen Gottes erzählt haben, und Abraham war dankbar, dass Gott sein Kind beschützt hatte.

Einige Jahre später musste er sich von diesem erstgeborenen Sohn trennen. Warum schickte er Hagar und Ismael mit beinahe leeren Händen in die Wüste? Warum gab er ihnen keine Zelte, Diener und Herden mit? Ich glaube, Abraham traute Gott inzwischen zu, dass er die beiden schützen und segnen würde.

Aber dann sollte Abraham auch seinen geliebten Sohn Isaak hergeben. Diesmal verhandelte Abraham nicht, er suchte keine Tricks und keine Ausflüchte. Er war bereit, seinem Gott das geliebte Kind zurückzuschenken, weil er wusste, dass Gott seine Versprechen hält, auch wenn es manchmal lange dauert. Zuversichtlich sagte er zu den Knechten, die sie begleiteten: „Wir gehen zum Opfern und danach kommen wir wieder zurück.“ Er zweifelte keinen Moment daran, dass Gott den Isaak ins Leben zurückholen kann. Denn sein Gott „sieht“ und hatte schon längst für ein Ersatzopfer gesorgt.

Abraham wurde zum Glaubensriesen, weil Gott ihn Schritt für Schritt weiterführte und seinen Glauben wie einen Muskel trainierte.

Auch mit mir und mit dir hat unser himmlischer Coach viel Geduld. Er wählt den optimalen Trainingsplan. Er bestimmt das Tempo und die Übungsart, und er bringt uns am Ende an sein Ziel. Das macht Mut! ■



© Vera Kuttelvaserova – Fotolia.com

Ein Kopfsprung ist nicht jedermanns Sache.



Sylvia Renz
Studienbegleiterin
beim Internationalen
Bibelstudien-Institut
(IBSI) der STIMME DER
HOFFNUNG in Alsbach-
Hähnlein und Autorin
christlicher Romane.

Ein eindrucksvoller Beleg

Wie bedeutsam ist die zweite große Gesundheitsstudie unter Adventisten für uns?



© Gemadly Poznyakov - Fotolia.com

Die im Jahr 2002 begonnene zweite große Gesundheitsstudie unter Adventisten (Adventist Health Study 2, kurz AHS 2) ist eine der umfassendsten Studien über den Zusammenhang zwischen Ernährung und Krebs und weltweit die größte Studie mit Vegetariern. Darin wurden 96.469 Siebenten-Tags-Adventisten aus allen Bundesstaaten der USA und Kanada einbezogen. Unter Berücksichtigung der Ausschlusskriterien konnten 73.308 davon als Studienteilnehmer aufgenommen werden. Die Teilnahme von 26.000 Afroamerikanern macht diese Studie auch zu einer der größ-

ten Untersuchungen dieser Bevölkerungsgruppe. Dr. Gary Fraser, Dekan der School of Public Health (Gesundheitswissenschaften) der adventistischen Loma-Linda-Universität, leitet die Studie.

Sie wurde vom Nationalen Krebsinstitut, vom Nationalen Gesundheitsinstitut und dem Landwirtschaftsministerium der USA und der Internationalen Vereinigung zur Erforschung und Förderung der Krebsprävention (World Cancer Research Fund) finanziert. Das Ziel dieser vorausschauenden Studie einer Personengruppe mit vergleichbaren Merkmalen (eine sogenannte prospektive Kohortenstudie)

ist die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Ernährungsweise und der Häufigkeit chronischer Erkrankungen bzw. zwischen der Ernährungsweise und der Sterblichkeit. Ihre Ergebnisse stoßen auf großes nationales und internationales öffentliches Interesse.

Die Teilnehmer der Studie

Die Teilnehmer sind zwischen 30 und 112 Jahre alt, etwa 65 Prozent von ihnen sind Frauen. Sie alle haben zu Beginn einen 50-seitigen Fragebogen zu ihrer Ernährungs- und Lebensweise ausgefüllt. Alle zwei Jahre finden Zwischenbefragungen statt. Die Teilnehmer wurden in fünf Gruppen eingeteilt: Nichtvegetarier, die mehr als einmal Fleisch oder Fisch pro Woche verzehren (48,2 %), Semi-Vegetarier, die höchstens einmal Fleisch oder Fisch pro Woche verzehren (5,5 %), Pesco(Fisch)-Vegetarier, die mindestens einmal Fisch aber weniger als einmal Fleisch pro Monat verzehren (9,8 %), Lakto-Ovo-Vegetarier, die mindestens einmal Milch/Milchprodukte und Eier aber weniger als einmal Fisch und Fleisch pro Monat verzehren (28,9 %) und Veganer, die weniger als einmal Milch/Milchprodukte, Fisch oder Fleisch pro Monat verzehren (7,6 %). Für bestimmte Analysen wurden die Semi-, die Pesco- und die Lakto-Ovo-Vegetarier sowie die Veganer als „Vegetarier“ zusammengefasst.

Die durchschnittliche Dauer der von den Teilnehmern praktizierten Ernährungsform beträgt 21 Jahre bei den Veganern, 39 Jahre bei den Lakto-Ovo-Vegetariern, 19 Jahre bei den Pesco-Vegetariern und 48 Jahre bei den Nichtvegetariern.

Was diese Studie auszeichnet

Diese Studie zeichnet sich durch folgende Stärken aus: die große Zahl der Teilnehmer in allen Untergruppen der Vegetarier, was die Glaubwürdigkeit der Daten erhöht; die Vielfalt der Studienteilnehmer bezüglich Geschlecht, Abstammung, Wohnverhältnisse und sozialen Status, was die Allgemeingültigkeit der Ergebnisse verbessert; der geringe Konsum von Alkohol und Tabak, der eine dadurch bedingte Verzerrung der Ergebnisse unwahrscheinlich macht; der gemeinsame Glaube der Teilnehmer, der zu einer größeren Gleichförmigkeit jenseits möglicher nicht erfasster Störfaktoren führt, und dadurch die Gültigkeit der Ergebnisse erhöht; und die Verwendung von präzisen Definitionen spezifischer Ernährungsformen (nach der Verzehrhäufigkeit bestimmter Nahrungsmittel) statt von Selbstbeurteilungen der eigenen Ernährungsform.

Die wichtigsten Ergebnisse bisher

Nicht nur der Verzicht auf Fleisch wirkt sich positiv aus. Auch Gemüse, Obst, Nüsse und Hülsenfrüchte, die von Vegetariern häufig verzehrt werden,



können allein schon das Risiko für Krebs, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Typ-2-Diabetes senken und die Gewichtskontrolle und Gehirnfunktion verbessern, berichtet die Loma-Linda-Universität. Laut den Autoren waren die Studienteilnehmer, die zu einer der vegetarischen Gruppen gehörten, eher älter und besser ausgebildet, sie tranken weniger Alkohol, rauchten weniger, bewegten sich mehr und waren schlanker.¹ Die Wissenschaftler haben die Sterblichkeit (Mortalität) in der Studiengruppe bisher über sechs Jahre erfasst.

Diese relativ kurze Nachbeobachtungszeit schränkt die Aussagekraft der bisherigen Ergebnisse ein. Es ist anzunehmen, dass durch die weiteren Nachuntersuchungen in den kommenden Jahren manche Studienergebnisse noch klarer zutage treten werden als bisher.

Im besagten Beobachtungszeitraum sind 2570 Studienteilnehmer gestorben. Der bereinigte Risikoquotient (*adjusted Hazard Ratio*) ist ein beschreibendes Maß für den Unterschied von Überlebenszeiten. Er war in Bezug auf alle Todesursachen bei den Vegetariern als Gesamtgruppe mit 0,88 niedriger als bei den Nichtvegetariern (Risikoquotient = 1,0), das heißt, Vegetarier hatten eine um zwölf Prozent niedrigere Sterblichkeitsrate als Nichtvegetarier. Bei den Veganern war der bereinigte Quotient 0,85, bei den Lakto-Ovo-Vegetariern 0,91, bei den Pesco-Vegetariern 0,81 und bei den Semi-Vegetariern 0,92.

Das Gewicht bzw. der Körpermassenindex (Body-Mass-Index, BMI) steigt von Veganern über Lakto-Ovo-Vegetarier, Pesco-Vegetarier (Fischesser) und Selten-Fleischesser bis hin zu den Fleischessern

Das Loma Linda Medical Center ist wohl das bekannteste Gebäude der gleichnamigen Universität in Kalifornien. Deren Fakultät für Gesundheitswissenschaften betreut die AHS 2.



© ANH

Dr. Gary Fraser (School of Public Health, Loma-Linda-Universität) leitet die zweite große Gesundheitsstudie unter Adventisten.

kontinuierlich an.² So sind zum Beispiel 55-jährige männliche und weibliche Veganer etwa 13,6 Kilogramm leichter als Nicht-Vegetarier gleicher Körpergröße. Ein gleicher Trend zeigte sich für die Blut-Cholesterinwerte sowie das Risiko für Diabetes Typ 2, Bluthochdruck und das metabolische Syndrom (Kombination verschiedener Risikofaktoren: zu viel Bauchfett, Bluthochdruck, erhöhte Blutzucker- und Blutfettwerte).²

Veganer haben das geringste Risiko für Typ-2-Diabetes. Das Diabetesrisiko von Veganern und Lakto-Ovo-Vegetariern zusammengenommen ist halb so hoch wie das der Fleischesser.²

Bei Lakto-Ovo-Vegetariern zeigt sich ein geringfügig niedrigeres Gesamt-Krebsrisiko (minus 7 Prozentpunkte) gegenüber Nicht-Vegetariern, bei der Bildung von Tumoren des Verdauungstrakts liegt das Risiko von Lakto-Ovo-Vegetariern um 24 Prozent niedriger.³ Veganer weisen ein um 16 Prozent niedrigeres Risiko für alle Krebsarten auf und ein um 34 Prozent niedrigeres Risiko für frauenspezifische Krebsarten im Vergleich zu Fleischessern. Bei den Pesco-Vegetariern ist das Risiko um jeweils 12 Prozent niedriger für alle Krebsarten und für frauenspezifische Krebsarten, bei den Semi-Vegetariern war nur das Risiko für alle Krebsarten um 2 Prozent geringfügig erniedrigt, bei den frauenspezifische Krebsarten fand sich kein Unterschied.⁴

Veganer und Lakto-Ovo-Vegetarier nehmen weniger gesättigte Fettsäuren auf, verzehren mehr

Gemüse und Obst sowie Lebensmittel mit niedrigem glykämischen Index (wie Hülsenfrüchte und Nüsse); sie schlafen länger pro Nacht und sehen weniger fern.⁴

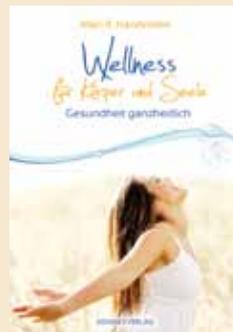
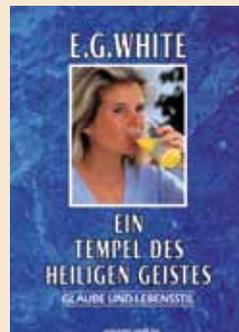
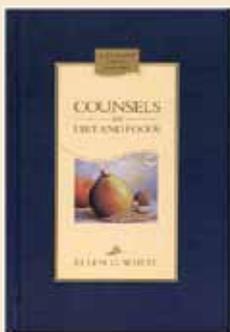
Das Vitamin D ist ein wichtiges Hormon zur Vorbeugung der Osteoporose, aber auch für die Prävention von Herzerkrankungen, Krebs, Diabetes und für die Immunabwehr. Angesichts der Tatsache, dass sich Vitamin D in nennenswerten Mengen nur in tierischen Produkten findet (z. B. Lachs, Hering, Makrele und Leber, etwas weniger in Eiern, Butter, Margarine und Milch), wurde die Versorgung damit bei Vegetariern bisher als bedenklich angesehen. Die Studienergebnisse jedoch zeigen, dass eine vegetarische Ernährung nicht mit niedrigeren Vitamin-D-Spiegeln im Blut einhergeht als bei den anderen Kostformen und dass Faktoren wie Hautpigmentierung und die Intensität, sich dem Sonnenlicht auszusetzen, einen größeren Einfluss auf den Vitamin-D-Spiegel haben als die Ernährung. Zudem sind die Blutwerte von C-reaktivem Protein (Entzündungsmarker), IGF-1 (Wachstums- und Risikofaktor für Prostatakrebs) und Insulin bei Vegetariern niedriger.

Bestätigung früherer Studien

Diese zweite große Gesundheitsstudie unter Adventisten (AHS 2) bringt keine grundlegend neuen Erkenntnisse. Sie bestätigt im Allgemeinen frühere Ergebnisse, die wiederholt publiziert worden sind, die sich jedoch nur auf Studienteilnehmer aus Kalifornien beschränkten. Das große Verdienst der AHS 2 besteht darin, dass sie diese Ergebnisse für eine breite nordamerikanische Bevölkerungsgruppe, besonders auch für die Afroamerikaner, bestätigt. Von 1974 bis 1988 wurde die Adventist Health Study 1 mit 34.192 kalifornischen Adventisten im Alter von 25 Jahren aufwärts durchgeführt. Ihre Kernergebnisse waren: Vegetarier haben ein geringeres Risiko für Fettleibigkeit, Bluthochdruck und leben länger als Nicht-Vegetarier. So hatten Frauen eine um 4,4 Jahre und Männer eine um 7,3 Jahre höhere Lebenserwartung im Vergleich zum Durchschnitt der Bevölkerung in Kalifornien. Dieser Unterschied wurde bei der AHS 2 deutlich übertroffen. Die männlichen adventistischen Vegetarier werden durchschnittlich 83,3 Jahre alt und die vegetarisch lebenden adventistischen Frauen 85,7 Jahre – das sind 9,5 beziehungsweise 6,1 Jahre länger als die übrige Bevölkerung in Kalifornien, erklärte Prof. Dr. Gary Fraser, der Hauptstudienleiter. Hierbei muss erwähnt werden, dass nicht die Ernährung alleine sondern das Zusammenspiel aller Gesundheitspraktiken, die zum adventistischen Lebensstil gehören, wie z. B. auch Nichtrauchen, regelmäßige Bewegung und ein starkes Gottvertrauen, entscheidend zu diesem Ergebnis beitragen.

Buchempfehlungen

Wer sich über die adventistischen Gesundheitsprinzipien informieren möchte, dem seien folgende Bücher empfohlen:



- Die englischsprachige Zitatensammlung von Ellen White *Counsels on Diet and Foods* gibt es bereits ab ca. 4 Euro gebraucht bei amazon.com.
- Die wichtigen Aussagen von Ellen White zum Thema Mäßigkeit sind im Buch *Ein Tempel des Heiligen Geistes* zusammengestellt, Advent-Verlag, Lüneburg, 320 Seiten, Art.-Nr. 1270, 10 Euro.
- Eine aktuelle Darstellung der adventistischen Gesundheitsprinzipien bietet das Buch *Wellness für Körper und Seele* von Allan R. Handysides, Advent-Verlag, Lüneburg, 192 Seiten, Art.-Nr. 1929, 14,80 Euro.

Die letzten beiden Bücher sind über den Büchertisch der Adventgemeinden erhältlich oder im Internet unter www.adventist-media.de.

Viel früher als die AHS 2 fand die Adventist Mortality Study (Sterblichkeitsstudie unter Adventisten) statt. Sie lief von 1958 bis 1966 ebenfalls in Kalifornien und hatte 23.000 Teilnehmer im Alter von 25 Jahren aufwärts. Darin wurde bereits der Zusammenhang zwischen vegetarischer bzw. nicht-vegetarischer Ernährung und Sterblichkeit untersucht. Sie hatte die Vorteile einer pflanzlichen Ernährung belegt und gilt weltweit als erste große Studie unter Vegetariern.

Die Adventist Health Study-2 ist noch nicht abgeschlossen; es werden in den kommenden Jahren noch zahlreiche Ergebnisse folgen. Sie beantwortet auch nicht alle Fragen. So gibt es zahlreiche Forschungsgebiete, die bisher nicht oder nur unzureichend untersucht wurden. Insbesondere fehlen Studien zur veganen Ernährung und Untersuchungen mit vegetarisch oder vegan lebenden schwangeren oder stillenden Frauen, Kindern, Jugendlichen und Sportlern. Einige der Fragen, die nur in wissenschaftlichen Studien beantwortet werden können, lauten: Wie entwickeln sich Kinder und Jugendliche, die von Geburt an vegetarisch oder vegan leben? Wie wirkt sich eine vegane Ernährung über Jahrzehnte hinweg aus? Wie ist der langfristige Konsum von pflanzlichen Fleisch- und Milchersatzprodukten aus gesundheitlicher Sicht zu beurteilen?

Wie bedeutsam ist diese Gesundheitsstudie für uns?

Adventisten haben aufgrund ihrer Gesundheitsphilosophie und Glaubensüberzeugung auf dem Gebiet der Ernährungsforschung stets eine bedeutende Rolle gespielt. Sie gehören zu den am besten und am längsten lebenden, wissenschaftlich untersuchten Bevölkerungsgruppen der Welt. Wir sind im wahrsten Sinn des Wortes „ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen“ (1 Kor 4,9b). Und es ist gut, wenn uns Wissenschaftler, Medien und Teile der Öffentlichkeit als Glaubensgemeinschaft anerkennend „auf die Schulter klopfen“, denn die Aussage von Paulus aus dem Korintherbrief ist durchaus unsere Berufung. Dennoch ergeben sich daraus auch wichtige Fragen an jeden persönlich.

Wir können feststellen, dass die seriösen, auf Forschungen gestützte Ernährungs- und Lebensstilwissenschaften bisher nichts grundlegend Neues ergeben haben, was wir Siebenten-Tags-Adventisten nicht bereits wissen sollten.⁵ Über die vergangenen Jahrzehnte ist das Wissen mehr und mehr bestätigt und belegt worden, das vor 150 Jahren Ellen White als „Gesundheitsreform“ durch den Heiligen Geist offenbart wurde (ihre erste große diesbezügliche Vision erhielt sie am 6. Juni 1863). Die Gründer der Adventbewegung waren gewiss keine Gesundheits-

fachleute oder Ernährungsmediziner. Sie haben lange vor der wissenschaftlichen Beweisführung die von Gott erhaltene Offenbarung zur Gesundheitsreform im festen Glauben und Gehorsam angenommen und in ihrem Leben praktiziert.

Neben der AHS 2 gibt es viele andere Untersuchungen, welche die Erkenntnisse der Gesundheitsreform bestätigen, beispielsweise die sogenannte China Health Study (China-Gesundheitsstudie).⁶ Sie bestätigen, dass Gottes Offenbarung nicht irrt. Es würde uns gut tun, wenn wir die Prinzipien der Gesundheitsreform nicht nur theoretisch zur Kenntnis nehmen, sondern im eigenen Leben befolgen. Diejenigen unter uns, die meinen, die Prinzipien der Gesundheitsreform bereits umzusetzen, sollten sich nicht selbstgerecht zurücklehnen und sich auf der wissenschaftlich belegten höheren Lebenserwartung ausruhen.

Die zusätzlichen Jahre an Lebenserwartung, die wir als Adventisten im Vergleich zur restlichen Bevölkerung gewinnen, sind nur ein Tropfen Zeit im Ozean der verheißenen Ewigkeit. Warum sind sie für jeden einzelnen von uns dennoch bedeutsam? Was hat mein Umfeld davon, dass ich einen gesunden Lebensstil pflege? Wie bedeutsam ist meine höhere Lebenserwartung (und höhere Lebensqualität) für die Gesellschaft, in der ich lebe? Welchen Gewinn haben meine Mitmenschen davon, dass ich existiere – und dies (statistisch gesehen) sogar ein paar Jährchen länger als der Durchschnitt der Bevölkerung?

Die Adventist Health Study 2 ist eine wichtige und seriöse Studie. Sie belegt eindrucksvoll die Richtigkeit der von Gott offenbarten Gesundheitsprinzipien. Wir sollten diese Prinzipien ernstnehmen und praktizieren. Sie ist jedoch nicht das Evangelium, das uns rettet. Möge Gott uns daher die Gnade schenken, dass wir alle unserer Umwelt ein überzeugendes Schauspiel sind – nicht nur einer besseren Lebensführung und Gesundheit, sondern vor allem Gottes vergebender und erlösender Liebe.

Weitere Informationen zur AHS 2 gibt es im Internet unter www.llu.edu/public-health/health/history.page. ■

- 1 M. J. Orlich, P. M. Singh, J. Sabaté, K. Jaceldo-Siegl, J. Fan, S. Knutsen, L. Beeson, G. E. Fraser: „Vegetarian Dietary Patterns and Mortality in Adventist Health Study 2“; *JAMA Internal Medicine*, Jg. 173, Nr. 13, 2013, S. 1230-8.
- 2 S. Tonstad, T. Butler, R. Yan, G. E. Fraser: „Type of vegetarian diet, body weight, and prevalence of type 2 diabetes“; *Diabetes Care*, Jg. 32, Nr. 5, 2009, S. 791-6.
- 3 Y. Tantamango-Bartley, K. Jaceldo-Siegl, J. Fan, G. E. Fraser: „Vegetarian diets and the incidence of cancer in a low-risk population“; *Cancer Epidemiology Biomarkers Prevention*, Jg. 22, Nr. 2, 2013, S. 286-94.
- 4 N. S. Rizzo, J. Sabaté, K. Jaceldo-Siegl, G. E. Fraser: „Vegetarian dietary patterns are associated with a lower risk of metabolic syndrome: the Adventist Health Study 2“; *Diabetes Care*, Jg. 34, Nr. 5, 2011 S. 1225-7.
- 5 Siehe z. B. Ellen G. White, *Counsels on Diet and Foods*, Review and Herald (div. Ausgaben).
- 6 Siehe T. Colin Cambell, Thomas M. Cambel, *China Study*, Verlag Systemische Medizin, 2. Aufl. 2011.



Dr. Dr. med. univ. Gerd Ludescher
geboren in Kamerun, verheiratet, drei Kinder. Er ist ärztlicher Leiter des Gesundheitszentrums Prima Vita am Krankenhaus Waldfriede in Berlin. Neben fachärztlichen Ausbildungen in Allgemeinmedizin, Sportmedizin und Ernährungsmedizin promovierte er auch in Gesundheitswissenschaften. Er kann auf zahlreiche klinische, wissenschaftliche und lehrende Tätigkeiten im In- und Ausland zurückblicken.

Jesus war kein Vegetarier ...

... wäre er es heute?

So unbestreitbar die Aussage des ersten Satzteils der Überschrift ist, so spannend ist die Frage der zweiten Hälfte. Als wir vor kurzem in einem Kurs an der Theologischen Hochschule Friedensau über diese Frage diskutierten (hier entstand auch die Überschrift), war annähernd die Hälfte der Studierenden der Meinung, dass Jesus auch heute kein Vegetarier wäre. Ich habe da so meine Zweifel. Weshalb hätte er sonst durch den Heiligen Geist bereits am Ende des 19. Jahrhunderts Aussagen inspirieren lassen, die ausführlich auf die schädlichen Folgen des Fleischkonsums hinweisen, wie es zum Beispiel im folgenden Zitat zum Ausdruck kommt: „Es ist mir deutlich gezeigt worden, dass das Volk Gottes eine klare Haltung gegen das Fleischessen einnehmen sollte. Gott teilt seinen Kindern nicht 30 Jahre lang mit, dass sie das Fleischessen aufgeben müssen, um reines Blut und einen klaren Geist haben zu können, wenn

ihm andererseits die Beachtung dieser Anweisungen nicht wichtig ist!“ (Ellen White, *Letter 48*, 1902, zitiert in: *Counsels on Diet and Foods*, S. 383, Online-Ausgabe).

Der Blick auf die Gesundheit und die ökologischen Folgen

Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass Jesus das unsägliche Leid egal wäre, das mit der industriellen Massentierhaltung für seine Geschöpfe verbunden ist. So wie er die Gründermütter und -väter unserer Kirche vor den schädlichen Methoden der Medizin ihrer Zeit (beispielsweise Arsen oder Strychnin) warnen ließ, so wären ihm heute gewiss auch die Auswirkungen von Hormon- und Antibiotikamast für die Menschen ein Anliegen. Das trifft ebenso auf die Zerstörung der Umwelt durch die maßlose Überdüngung der Felder und die zunehmende Belastung des Trinkwassers durch die Tiergülle zu.



Menschen wollen nicht in „Schubladen“ gesteckt werden – schon gar nicht aufgrund ihrer Ernährungsweise.

Angesichts von immer noch etwa 842 Millionen hungernden Menschen (14 Prozent der Weltbevölkerung, d. h. jeder siebte Mensch) dürfte es ihm auch nicht gleichgültig sein, dass zur Produktion einer tierischen Kalorie bis zu dreißigmal mehr pflanzliche Kalorien verfüttert werden müssen, also mehr als 90 Prozent der Nahrungsenergie auf der Strecke bleiben. Paradoxaerweise werden dazu auch noch Nahrungs-/Futterpflanzen in Drittweltländern, in denen große Teile der Bevölkerung hungern, für die Tierproduktion in den westlichen Industrieländern angebaut. Dabei erscheint es angesichts von Übergewicht und Fettleibigkeit vieler Menschen in den reichen Industrieländern mit all ihren gesundheitlichen Folgeschäden umso fragwürdiger, diesen Aufwand für Fleisch als ein sehr energiereiches Lebensmittel zu betreiben, das – insbesondere wenn es täglich verzehrt wird – dieses Problem noch verstärkt. Hinzu kommt, dass der Wasserverbrauch für ein Kilogramm Fleisch mit 15.000 Litern mehr als zehnmal so hoch liegt wie der für ein Kilogramm Weizen und dass der Methan-ausstoß durch die Viehhaltung einen größeren Effekt auf den Klimawandel hat als der gesamte Autoverkehr.

Was unbedingt dazugehört

Andererseits hätte Jesus wohl auch Schwierigkeiten damit, wenn in großer Einseitigkeit das Thema vegane oder vegetarische Ernährung proklamiert wird, andere Aspekte einer gesunden Ernährung und einer gesunden Lebensweise jedoch vernachlässigt werden. Dazu gehören beispielsweise der Genuss von reichlich Obst und Gemüse, regelmäßige Bewegung, Ruhepausen (nicht nur am Sabbat) und ein gesundes Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit. Auch eine positive Lebenseinstellung, liebevolle Beziehungen zu anderen Menschen und Lebensgewohnheiten, die die Umwelt schonen, zählen unbedingt dazu. Hier gibt es noch reichlich zu fördern, denn wie die adventistischen Gesundheitsstudien der Loma-Linda-Universität bisher gezeigt haben, bewegen sich z. B. weniger als die Hälfte der an den Studien teilnehmenden Gemeindeglieder in einem von der Weltgesundheitsorganisation empfohlenen Umfang von mindestens 150 Minuten mäßiger sportlicher Aktivität (Gehen, Joggen, Schwimmen, Radfahren, Ballspiele usw.) pro Woche.

Vor allem aber fürchte ich hätte Jesus Schwierigkeiten damit, wenn in dogmatischer Freudlosigkeit und Rechthaberei vegetarische Ernährung oder Gesundheitsgrundsätze als Keulen der Rechtschaffenden über die „ungläubigen“ Mit-Geschwister geschwungen werden und so Streit und Spaltung statt Versöhnung und liebevolles Miteinander gefördert werden.



Und das Fazit?

Stellt das aber die Empfehlungen zur vegetarischen Ernährung oder zu einer gesunden Lebensweise in die nachrangige Beliebigkeit? Aus gesundheitswissenschaftlicher Sicht kann das nicht guten Gewissens vertreten werden. Zu eindeutig sind die Ergebnisse – nicht nur der adventistischen, sondern auch vieler anderer Studien – über den Wert einer solchen Lebensweise für die Gesundheit, Lebenserwartung und Leistungsfähigkeit bis ins hohe Alter. Stattdessen scheint mir als Empfehlung überdenkenswert:

1. Lebe nach deiner Erkenntnis.
2. Tu das so attraktiv, dass Menschen angeregt werden, über einen anderen Lebensstil nachzudenken oder ihn ebenfalls praktizieren wollen.
3. Frage Gott täglich, welche Anregungen er dir heute für ein gelingendes Leben geben möchte.
4. Respektiere deine Glaubensgeschwister, die ebenfalls mit Gott leben und dennoch zu anderen Ergebnissen kommen.

Jenseits aller „Schubladen“, „Lager“ und „Etiketten“ und der damit verbundenen oft trotzigsten Bekenntnisse („Ich bin Fleischesser/Vegetarier/Veganer, und das ist nicht nur gut so, sondern muss auch so sein“) scheint mir eine Einstellung viel zielführender und angemessener zu sein, die sich vielleicht in folgende Worte kleiden ließe: *Danke, himmlischer Vater, für die vielen wertvollen Empfehlungen, die du uns für ein gelingendes Leben gegeben hast. Ich will sie gern mit der Hilfe deines Geistes in meinem Leben verwirklichen – um mein Wohlbefinden und meine Gesundheit zu fördern und damit ich mich tatkräftig für dein Werk und für meine Mitmenschen einsetzen kann. Ich freue mich, wenn mir das leicht fällt, und bin dankbar für deine Geduld und die Unterstützung meiner Glaubensgeschwister, wenn ich zu kämpfen habe.*

Und was würde Jesus zur Massentierhaltung sagen?



Professor Dr. Edgar Voltmer lehrt Gesundheitswissenschaften im Fachbereich Christliches Sozialwesen der Theologischen Hochschule Friedensau.

Ein guter Ruf und enorme Aufgaben

Vier Wochen ärztlicher Einsatz im Bèrè Adventist Hospital (Tschad)

Zwei ehemalige Ärzte des Krankenhauses Waldfriede (Berlin), Dr. Reinhard Wunderlich und Dr. Wolfgang Schönherr sowie Hannelore Wunderlich sind im Januar/Februar 2014 einer Einladung ins Bèrè Adventist Hospital im Tschad gefolgt. Es ist eines der Krankenhäuser, die von Adventist Health International (AHI) weltweit unterhalten werden. AHI ist in 21 Ländern mit 26 Krankenhäusern und 67 Ambulanzen vertreten. Mit etwa 120 Kilogramm Hilfsgütern und Geräten im Gepäck traf das Team im sehr ländlichen Bèrè ein. Sie waren 36 Stunden unterwegs. Einige Wochen lang haben sie dort als Ehrenamtliche die Missionsärzte Drs. Danae und Olen Netteburg¹ und Dr. Rollin Bland aus den USA unterstützt. Wolfgang Schönherr konnte als Handchirurg mehrere Patienten mit komplizierten Brandwunden und Armverletzungen operieren, Reinhard Wunderlich war auf seinem Fachgebiet als Gynäkologe und Geburtshelfer tätig.

Zukunftspläne

Er berichtet: „Bereits 2012 und 2013 – jeweils im Dezember – war Dirk Wunderlich, Neurochirurg in Hamburg-Harburg, als Urlaubsvertretung im Bèrè Hospital. Er war der Initiator der Hilfsaktion und hat die meisten Hilfsgüter zusammengestellt. Die medizinischen Geräte und Instrumente mögen wie ein Tropfen auf den heißen Stein erscheinen, wenn man sie mit den großen Versorgungslücken vergleicht, die wir dort vorgefunden haben.“

Trotzdem haben die Ärzte in Bèrè große Pläne: Noch in diesem Jahr werden 23 neue Gebäude bezogen, die in den letzten

acht Monaten im Stil der Ein-Tag-Kapellen gebaut worden waren. Darunter befindet sich eine neue Geburtshilfestation, die einen Kreißsaal mit vier Betten sowie zehn Stationsbetten enthält. Der neue Operationstrakt wird zwei Operationssäle haben. Drei der Häuser sind für eine neu zu gründende Krankenpflegeschule vorgesehen, einschließlich der Unterbringungsmöglichkeiten für die Schüler. Alle diese Einrichtungen müssen noch mit Geräten ausgestattet und eingerichtet werden.

Die drei Ärzte der Klinik erwarten für diesen Monat die Ankunft eines Anästhesisten mit seiner Familie, der sie unterstützen soll. In diesem Jahr wird sich das Krankenhaus nach der Übersiedlung in die neuen Häuser von derzeit offiziell 67 auf 97 Betten vergrößern. Solche Zahlen entsprechen jedoch nicht der Realität, wenn man bedenkt, dass jedes Eckchen des Hauses genutzt wird. Selbst auf der überdachten Terrasse vor der chirurgischen Station stehen viele Patientenbetten. Und ob das Personal nach dem Umzug noch ausreicht, bleibt fraglich. Offiziell ist das Krankenhaus nur als Bezirkskrankenhaus eingestuft. Trotzdem werden im Bèrè Hospital angeblich die meisten Operationen im ganzen Land durchgeführt. Und wir haben es wiederholt erlebt, dass die umliegenden Häuser ihre Patienten ins Bèrè-Hospital schicken, wenn sie selbst nicht mehr weiterkommen. Das Krankenhaus hat einen hervorragenden Ruf bis in die Hauptstadt N'Djamena, wie wir bereits bei unserer Ankunft am dortigen Flughafen erfahren haben.“

Unterstützung ist weiterhin nötig

Wer mehr über unser Projekt erfahren möchte, kann sich den Blog von Dirk Wunderlich ansehen unter der Internet-Adresse <http://diwuintschad.blogspot.de> oder den Blog von Olen Netteburg <http://missionarydoctors.blogspot.de> (englisch). Dort finden sich auch die Links der anderen Missionare.

Unser Einsatz mag die dortigen Missionsärzte für eine kurze Zeit in ihrem Dauereinsatz entlastet haben. Und wir hoffen, dass das Ansehen unserer Missionsklinik in der Bevölkerung und bei den Behörden weiter gestärkt worden ist. Aber das Krankenhaus braucht weiterhin Unterstützung!

Wir danken allen Sponsoren und Spendern, sei es aus unserer Adventgemeinde oder dem Krankenhaus Waldfriede als auch aus der Asklepios-Klinik Hamburg-Harburg und von anderen Institutionen und Personen. Vor allem aber danken wir unserem himmlischen Vater, dessen Hilfe wir in vielen Situationen verspüren konnten.

Wir denken über einen weiteren Einsatz für Adventist Health International im Missionsfeld nach und können auch dafür Unterstützung gebrauchen. Spenden dafür nimmt ADRA-Deutschland entgegen. IBAN: DE87660205000007704000; BIC: BFSWDE33KRL bei der Bank für Sozialwirtschaft unter dem Stichwort „Tschad-Krankenhaus“!

*Wolfgang Schönherr,
Hannelore und Reinhard Wunderlich*

¹ Über die Arbeit von Danae und Olen Netteburg in Bèrè berichtete die Titelgeschichte von *Adventist World*, Mai 2012.



1 Dr. Olen und Dr. Danae Netteburg, Dr. Rollin Bland (das Ärzteteam vor Ort) sowie die ehrenamtlichen Helfer aus Deutschland Dr. Reinhard Wunderlich und Dr. Wolfgang Schönherr (v. li.). **2** Noemi, die Übersetzerin (sie spricht neun Sprachen!) und Hannelore Wunderlich (v. li.). **3** Dr. Rollin Bland verbindet ein Bein eines Patienten, der auf der Terrasse vor der Station liegt. Daran erkennt man, dass die Klinik überfüllt ist.

Nachweis erbracht

(Adventisten heute 3/2014)

In der Ausgabe März 2014 vertritt Dr. Manfred Heide in einem Leserbrief die Meinung, dass Homöopathie „wissenschaftlich nicht überprüfbar sei, mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften unvereinbar“, und ihre „feinstoffliche Energie“ sei „identisch mit kosmischer Kraft. Kosmische Kraft aber deutet auf eine okkulte Weltanschauung hin“.



Dieser Meinung widerspreche ich. Denn: Es ist richtig, dass Homöopathie lange Zeit wissenschaftlich nicht überprüfbar war. Daher sind die Lager ihrer Befürworter und Gegner sehr groß. Manche von ihnen sind äußerst beharrlich, standhaft und leidenschaftlich.

Doch der wissenschaftliche Nachweis ist inzwischen erbracht. In Deutschland durch die Diplom-Biologin Gisela Schmidt, die Biochemikerin Dr. Karin Lenger und den Biophysiker Professor Fritz A. Popp.

Die Veronica-Carstens-Stiftung hat im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation (WHO) 340 klinische Studien zur Homöopathie ausgewertet. 67 Prozent zeigten ein positives Ergebnis. Eine wissenschaftliche Arbeit indischer Forscher am renommierten Indian Institute of Technology (IIT) stellte 2010 mit modernen Präzisionsmessinstrumenten fest, dass auch Hochpotenzen noch Bestandteile der Ausgangssubstanz enthalten und wirksam sind. Selbst der prominente Kritiker Prof. Dr. Edzard Ernst von der Universität Exeter gesteht dies ein.

Es gibt auch noch offene Fragen. Doch über 80 Prozent aller wissenschaftlichen Untersuchungen spricht für die Wirksamkeit der homöopathischen Mittel. Diese Wirkung ist kein Placebo-Effekt. Und sie kommt erst recht nicht von kosmischen

Kräften, sondern von ihrer Ausgangssubstanz, zum Beispiel von der Arnika-pflanze.

Günter Beljan (Heilpraktiker),
per E-Mail

Wissenschaftlich bewiesen?

(Adventisten heute 11/2013 und 3/2014)

Zunächst möchte ich mich bei Bernd Stagneth für seinen Beitrag „Der Reiz des Übersinnlichen“ in der Novemberausgabe 2013 bedanken, da er es nicht gescheut hat, Dinge beim Namen zu nennen. In der Ausgabe 1/2014 habe ich dazu die Lesermeinung von Günter Beljan („Nicht alles ist abzulehnen“) gelesen.

Ich möchte hier nicht das „Für und Wider“ zum Thema Homöopathie erörtern, doch haben mich zwei Worte in diesem Brief erheblich gestört, nämlich „wissenschaftlich bewiesen“. Ich bin selbst Naturwissenschaftlerin und seit mehreren Jahrzehnten in der medizinischen Grundlagenforschung, sozusagen an vorderster Front, tätig.

Nicht nur bei diesem Leserbrief, sondern immer wieder höre und lese ich die Worte „wissenschaftlich bewiesen“ zur Untermauerung der jeweiligen eigenen Meinung. Damit suggeriert man Objektivität und Wissen, das von den wenigsten Lesern wirklich überprüft werden kann. Ich empfinde diese Worte nahezu als magische Worte, da sie jegliche Gegenrede zu verbieten scheinen. Wer traut sich schon, gegen die Wissenschaft zu argumentieren?

Mit diesen beiden Worten können Personen, die sich unsicher sind, manipuliert und sogar verführt werden. Ich bitte deshalb, diese zwei Worte mit Vorsicht einzusetzen, d.h. nur dann zu verwenden, wenn diese durch korrekte Quellenangaben untermauert werden können, wodurch eine Überprüfung der Aussage möglich wäre.

Interessanterweise habe ich diese Tage in einer örtlichen Tageszeitung zu diesem Thema gelesen, dass „eine Wirksamkeit von Homöopathie naturwissenschaftlich

nicht nachweisbar ist“ (Landsberger Tagblatt, 14.1.2014, Seite 1). Ich frage mich nun, wer hat Recht? Als Naturwissenschaftlerin und Christin habe ich eine klare Meinung zum Thema Homöopathie. Ich möchte für Insider nur den Begriff Avogadro-Konstante nennen, wodurch klar wird, dass ab einer Potenz von größer D23 keine Moleküle der Ausgangssubstanz mehr in dem homöopathischen Präparat vorhanden sind, da es sich beim Potenzieren um Verdünnungen handelt (D23 entspricht einer Verdünnung von 1 zu 1023). Ich frage mich, welche Kraft ist dann in den Globuli wirksam? Als Christin gibt es für mich eine göttliche und eine anti-göttliche Kraft. Nach meiner Recherche konnte ich in den Ursprüngen der Homöopathie keine christlichen Wurzeln finden.

PD Dr. Gabriele Rieder, Utting

Anmerkung der Redaktion: Mit diesen beiden Leserbriefen beenden wir die Diskussion um Homöopathie. Die Standpunkte wurden ausgetauscht und die Streitfrage können wir hier nicht klären.

Frauenordination: Jedes Gebiet sollte selbst entscheiden dürfen

(Adventisten heute 3/2014)

Der Report „Die Zustimmung wächst“ stellt die unterschiedliche Haltung der 13 Divisionen unserer Kirche zur Frage der Ordination von Frauen bewertungsfrei von „Uneingeschränkter Zustimmung“ bis „Uneingeschränkter Ablehnung“ dar. Bemerkenswert erscheint mir die Absicht einer Empfehlung des Theology of Ordination Study Committee (TOSC) an den Generalkonferenz-Exekutivausschuss zur weiteren Vorgehensweise.



Da es sich meines Erachtens nicht um ein theologisches Problem handelt – mir

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

sind keine die Frauenordination ausschließenden grundsätzlichen Aussagen des Apostels Paulus bekannt – halte ich die verschiedenen Standpunkte für legitim und praktikabel. Dass Paulus die Verantwortungsträger der Gemeinde mit männlichen Ausdrücken beschreibt, um bestimmte (charakterliche und ethische) Voraussetzungen zu nennen, ist offensichtlich seiner eigenen Persönlichkeit (und Herkunft), seiner Zeit und dem Umfeld geschuldet.

Für bedenkenswert halte ich Benedikt Mainzers Lesermeinung im gleichen Heft auf Seite 16, eine Entscheidung der Generalkonferenz – möglichst kurzfristig (!) – abzuwarten. Seine seelsorgerlichen Bedenken bezüglich der Gemeinden bei eigenmächtigem, nicht mit der Generalkonferenz abgestimmtem Handeln einzelner Verbände, sind aus meiner Sicht berechtigt, weil sie kontraproduktiv wirken. Darüber hinaus sehe ich eine weitere Problematik: Ein Abweichen vom Grundsatz einer zentralen allgemeinverbindlichen Aussage birgt die Gefahr einer kaum noch überschaubaren, der Gemeinde schaden- den Entwicklung auch auf anderen Gebieten, seien sie theologischer, seelsorgerlicher oder administrativer Art.

Die Generalkonferenz sollte in dem Sinne entscheiden, dass die einzelnen Gebietskörperschaften entsprechend ihres kulturellen und sozialen Umfelds die ihnen geeignet erscheinende Form der Ordination bzw. Nichtordination von Frauen finden dürfen.

Erhard Schellin, Magdeburg

Vertrauenspersonen ausfindig machen
(Adventisten heute 3/2014)

In den Ausgabe Februar und März 2014 wurden in den Beiträgen „Das Ziel ist die Einbindung“ und „Barrierefrei für alle Menschen“ über die Anliegen und Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen in den Gemeinden berichtet.



Ortsgemeinden sind häufig mit den konkreten Fragen (rechtliche Bestimmungen, öffentliche Zuschüsse usw.) ei-

nes barrierefreien Umbaus überfordert. Es wäre wünschenswert, wenn die Vereinigungen innerhalb ihrer Zuständigkeit bei den Ortsgemeinden nachfragen könnten, welche Gemeindeglieder Vertrauenspersonen von schwerbehinderten Menschen innerhalb einer Behörde oder eines Betriebs sind. Solche Vertrauenspersonen sind umfassend geschult, da sie Menschen mit Handicaps und Arbeitgeber beraten. Dieser Personenkreis könnte für den ersten Kontakt von Gemeinden mit entsprechenden Vorhaben zur Verfügung stehen.

Nach meinen Erfahrungen kennen auch Hausverwaltungen nicht alle rechtlichen und finanziellen Möglichkeiten, so dass häufig einfache und kostengünstige Umbauten unterbleiben. Durch die Landesbauordnungen gelten in den Bundesländern zudem unterschiedliche Regelungen.

Das Gotteshaus sollte allen Personengruppen offen stehen und eine Heimat sein.

Roland Holtbrügger, per E-Mail

Die Gemeinde gehört Christus
(Adventisten heute 3/2014)

Die Kolumnen von Sven Fockner regen mich oft zu tiefgründigem Nachdenken an, gerade weil ich manchmal mit seinen Ausführungen nicht ganz einverstanden bin. Er betrachtet das jeweilige Thema nicht nur engstirnig aus einer bestimmten theologischen Sicht. So führt er in seinem Beitrag „Helden ehren ist nicht schwer ...“ nicht nur Adventisten an, die ihren Glauben konsequent in Freiheit leben, sondern auch andere (z. B. Georg Müller, Dwight Moody). Insofern verwirklicht Sven Fockner auch die Aussage: „Die Gemeinde gehört Christus, nicht uns.“

Es kommt auf die persönliche Beziehung des Gläubigen zu Jesus Christus an, nicht auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kirche. Insofern helfen mir die Kolumnen von Sven Fockner, aber auch viele andere Beiträge in *Adventisten heute*, in meinem persönlichen Glauben zu wachsen.

Dieter Weinmann, Dortmund



Wo ist unser Alleinstellungsmerkmal?
(Adventisten heute 2/2014)

Ich habe mir die Doppelseite der Februarausgabe „Was die Missionsleiter bewegt“ gründlich angeschaut. Dabei stellte sich mir die Frage: Habe ich etwas verpasst? In der Vision 2020



findet sich kein Wort von dem unsere Existenz als Adventgemeinde begründenden Auftrag zur Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft, worauf in *Adventist World* nur zu häufig Bezug genommen wird. Wenn ich als Außenstehender diese Vision lese, dann könnte sie genauso gut jeder anderen Kirche zugeordnet werden. Warum sollte ich dann ausgerechnet diese Kirche besuchen und von ihr etwas erwarten?

Die Vision ist so allgemein gehalten und damit zugleich auch so richtig, dass sie letztlich von allen Kirchen und Gemeinschaften unterschrieben werden könnte. Deshalb die legitime Frage: Wo ist unser Alleinstellungsmerkmal zu finden? Oder haben wir keins mehr und wollen auch keins mehr?

Jürgen Arnold, Großsolbersdorf

Anmerkung der Redaktion: Die Vision 2020 ist nicht gleichzusetzen mit dem Leitbild der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, das 2008 beschlossen wurde. Dort heißt es: „Als Christen bezeugen wir Gottes Liebe und Gegenwart allen Menschen und laden sie ein, sich mit uns auf die Wiederkunft von Jesus vorzubereiten.“ Als Belegstelle wird u. a. Offb 14,6–12 angeführt (die dreifache Engelsbotschaft). Eine solche Formulierung lässt sich keiner anderen Kirche zuordnen.

Schuld und Versagen

Erklärung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren

Am 28. Juli 1914 brach in Europa ein Krieg aus, der alle bisherigen Dimensionen in den Schatten stellte. Viele Adventisten sahen in diesem „Großen Krieg“ ein Zeichen des Weltendes. Während bis dahin nicht wenige Adventisten den Dienst beim Militär am Sabbat verweigert und dafür teilweise drastische Strafen in Kauf genommen hatten, wurde jetzt von manchen die Meinung vertreten, zur Vorbereitung auf die unmittelbar bevorstehende Wiederkunft Jesu gehöre es, auch den Gebrauch der Waffe oder die Impfung beim Militär abzulehnen.

Demgegenüber sandte die Leitung der Mitteleuropäischen Division der Siebenten-Tags-Adventisten in Hamburg am 2. August 1914 – kurz nach der allgemeinen Mobilmachung – ein Rundschreiben an die Gemeinden in Deutschland, in dem sie empfahl: „Soweit wir im Heer stehen oder ins Heer eintreten müssen, [sollten wir] unsere militärischen Pflichten freudig und von Herzen erfüllen [...] Aus Josua 6 ersehen wir, dass die Kinder Gottes von den Kriegswaffen Gebrauch gemacht und auch am Sabbat den Kriegsdienst versehen haben.“ Dieses Schreiben und weitere Veröffentlichungen riefen in den Gemeinden einen vielschichtigen Protest hervor, der zu Spannungen und zur Spaltung führte. Daraus entwickelte sich ab 1915 eine eigene Organisation, die sich als „Reformationsbewegung“ bezeichnete und der „großen Gemeinde“ babylonischen Abfall vom wahren Adventglauben vorwarf.

Heute erkennen und bekennen wir, dass unsere Väter in diesen Auseinandersetzungen oftmals nicht im Geist der Liebe und Versöhnung gemäß dem Vorbild von Jesus gehandelt haben. Aus Sorge um den Bestand der Gemeinschaft wurden Ratschläge erteilt, die dem Wort Gottes widersprechen und zur Spaltung sowie zu tiefgreifenden Verletzungen führten. Wir bekennen auch, dass die Leitung der Europäischen Division ihrer Verantwortung gegenüber den Gemeinden nicht gerecht wurde und Glaubensgeschwister, die ihrer Meinung widersprachen, zu Unrecht des „Abfalls“ bezichtigte und in einzelnen Fällen sogar von staatlichen Behörden verfolgen ließ.

Bereits während der Verhandlungen mit der Reformationsbewegung vom 21. bis 23. Juni 1920 in

Friedensau hatte Arthur G. Daniells, der Präsident der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, die Stellungnahme der deutschen Leitung der Gemeinschaft zum Kriegsdienst bedauert und betont: „Wir hätten eine solche Erklärung nicht abgegeben.“ Bei der Predigertagung, die unmittelbar vor den Verhandlungen in Friedensau stattfand, zogen auch die für die Schriftstücke Verantwortlichen ihre Erklärungen als „fehlerhaft“ zurück. Zudem brachten sie am 2. Januar 1923 erneut ihr Bedauern darüber zum Ausdruck, „dass solche Dokumente herausgegeben worden sind“.

Auch wenn heute niemand der damals Beteiligten mehr am Leben ist, so bitten wir doch ihre Kinder und Nachkommen sowie die beiden existierenden Gruppen der Reformationsbewegung um Entschuldigung für unser Versagen. Wir haben aus unserer leid- und schmerzvollen Geschichte gelernt, dass Kinder Gottes berufen sind, Menschen des Friedens zu sein und jede Form von Gewaltanwendung gegenüber Unschuldigen abzulehnen. Wir glauben, dass Nachfolger Christi den Aussagen der Heiligen Schrift am besten Folge leisten, wenn sie in ihrer Umgebung als Botschafter des Friedens und der Versöhnung wirken.

Das brachte auch der Präsident der Generalkonferenz der Freikirche, Neal C. Wilson, in seiner „Erklärung zum Frieden“ während der Generalkonferenz-Vollversammlung in New Orleans, Louisiana/USA, am 27. Juni 1985 zum Ausdruck: „In einer Welt voller Kampf und Hass, einer Welt ideologischer und militärischer Konflikte, möchten Siebenten-Tags-Adventisten als Friedensstifter bekannt werden und sich für weltweite Gerechtigkeit und Frieden unter Christus als dem Oberhaupt einer neuen Menschheit einsetzen.“

*Im Namen der Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland*

*Johannes Naether,
Vorsitzender*

*Günther Machel, Stell-
vertretender Vorsitzender*

*Diese Erklärung wurde
am 6. und 13. April 2014
durch die Ausschüsse des
Süddeutschen und Nord-
deutschen Verbandes der
Freikirche beschlossen.*

Gemeinde – Zukunft gestalten



Eine Standortbestimmung mit Perspektive

Unter diesem Thema fand die Frühjahrstagung der Gemeindeakademie des Norddeutschen Verbands im Bergheim Mühlenrahmede statt. Das Kuratorium hatte mit dieser Formulierung offensichtlich ein höchst aktuelles Problem berührt, denn alle Zimmer des Bergheims waren ausgebucht. Hinzu kam, dass es gelungen war, zwei kompetente Referenten für diese Tagung zu gewinnen: Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbands, und Martin Knoll, Vorsteher der NRW-Vereinigung.

Polarisierung früher und heute

Das Thema des Eröffnungsreferats am Freitagabend weckte hohe Erwartungen: „Analyse der Gemeindegewirklichkeit im Hinblick auf die zunehmende Polarisierung.“ Zunächst zeigte Johannes Naether auf, dass es schon in der frühen Christengemeinde Spannungen und Polarisierungen gab. Selbst die Leiter blieben von diesen Spannungen nicht verschont. Das setzte sich durch die Kirchengeschichte fort und Johannes Naether vermutete, dass solche Konflikte uns immer begleiten werden.

In acht Punkten spürte der Referent dann den Gründen für solche Polarisierungen nach und zwar konkret auf unsere Gemeinde bezogen. Neben einigen bekannten Aspekten war es für mich

höchst spannend zu hören, dass ein Leiter unserer Kirche Bedenken äußerte im Hinblick auf eine „Kirche der Apologeten“. Wir müssten nicht alle unsere „Glaubensüberzeugungen“ immer enger fassen. Das Verhältnis von Wahrheitsverständnis und Offenbarung wurde thematisiert. Die Bibel ist nicht identisch mit der Wirklichkeit Gottes. Es bleibt immer ein unaussprechlicher Rest.

Deutliche Worte fand Johannes Naether auch zum Stichwort „Verbindliche Deutung prophetischer Texte“. Hier regte er an, dass in den Gemeinden „Räume der kritischen Reflexion“ geöffnet werden! Eine dringend notwendige Herausforderung für (fast) jede unserer Gemeinden. Wenn der eine oder andere vielleicht Bedenken hatte in Bezug auf einige Schlussfolgerungen, einig war man sich im Hinblick auf seine Schlussthese: „Freiheit ist anstrengend!“

Was macht einen Hirten aus?

Die Predigt am Sabbat hielt Martin Knoll, ihr Thema: „Die Bedeutung der geistlichen Gabe des Hirten für ein gelungenes Miteinander in der Gemeinde.“ Sein Pastorenverständnis erkannten wir in folgender Reihenfolge: der Pastor ist zuerst Hirte, dann Verkündiger und Evangelist und dann erst Theologe. Martin Knoll beklagte, dass wir offensichtlich das Hirtenamt auf allen Ebenen verloren haben. Wie gehen wir miteinander um? Welche Rolle spielt Versöhnung in unseren Gemeinden? Wie gehen wir mit dem Einzelnen um? „Ein guter Hirte zählt die Schafe einzeln!“ (Papst Johannes Paul II) „Wir können nicht Seelsorge durch Psychologie ersetzen, Theologie nicht durch Missionspragmatismus und Menschenführung nicht durch Management.“ Die Menschen warteten auf jemanden, der zuhört, es wissen will und ihnen glaubt. „Schuld eingestehen – ohne wenn und aber!“ Wenn in einer Gemeinde der Hirtendienst konkret wirksam ist, dann werden die Gemeindeglieder eine Atmosphäre der spürbaren, ehrlichen Wertschätzung erleben. Es war eine aufrüttelnde, aber Mut machende Predigt.

Erben der Reformation?

Johannes Naether sprach in einem weiteren Referat über „Christliche Freiheit und adventistische Identität – Vom liebevollen Umgang im Gemeindealltag.“ Er begann mit einer kühnen Behauptung: „Wir Adventisten sind die Erben der Reformation.“ Das hört man zwar immer wieder, aber wenn man das nicht nur auf den einen lutherischen Glaubenssatz von der Rechtfertigung allein durch den Glauben bezieht, sondern auch auf andere lutherische

Andreas Schulze, der Leiter der Gemeindeakademie, begrüßt die Teilnehmer.



© Sepp Schweigert



Die Reihen waren gut gefüllt.

© Sepp Schweigert

Forderungen, dann haben wir wohl ein Defizit. So jedenfalls wurde es in der Diskussion deutlich.

Martin Luther hat z. B. zwei Forderungen erhoben, die wir noch mit Leben füllen müssen: Er hat die Autorität des Papstes und der Konzilien bestritten und die Freiheit des Gewissens eingefordert. Wir haben zwar keinen Papst, aber sind die Beschlüsse der Vollversammlung einer Generalkonferenz für mein Gewissen bindend? Johannes Naether unterschied drei Aspekte von Freiheit und Kirche: 1. Die Freiheit des Menschen von der Kirche. 2. Die Freiheit für die Kirche. 3. Die Freiheit in der Kirche. „Der Mensch ist frei vor Gott – dazwischen steht keine kirchliche Autorität.“ – „Kirche ist dort, wo das Evangelium verkündigt wird.“ – „Die Gläubigen gestalten die Kirche durch den Heiligen Geist.“ Solche und ähnliche Sätze regten nicht nur das Denken an, sondern auch die Diskussion. Es wirkte befreiend, wenn ein Kirchenleiter sagt: „Gott traut mir zu, mein Leben frei zu gestalten.“ Oder wenn er uns fragt: „Wo gehen wir das Risiko unangepassten Verhaltens ein?“ Die adventistische Identität wurde an Hand verschiedener kircheninterner Papiere reflektiert.

Die Einheit des Leibes Christi

Martin Knoll sprach am Abend über die Wege der Integration von Jugendlichen. Hier waren sicherlich manche persönlich betroffen. Die Zahl der Jugendlichen, die nicht in unserer Gemeinde bleiben, ist bedrückend hoch. Martin Knoll ging aus vom Bild der Gemeinde in 1. Korinther 12,12ff.: Die Gemeinde ist ein Leib. Aber der Leib Christi ist mehr als die Summe der Glieder. Das Ich, die Seele, der Wille – sie gehören zum Bild des Leibes Christi. Christus will Vielfalt, aber „Entweder sind wir eins in Christus oder wir sind nicht in Christus“.

Eine oft zu hoch eingeschätzte Rolle bei der Integration von Jugendlichen spiele die Lehre. „Die reine Lehre stellt nicht die Einheit der Gemeinde her.“ – „Einheit ist nicht Einerleiheit.“ – „Einer ist nicht wie der andere.“ Solche Sätze hören sich zwar gut an, aber wie steht es mit der Verwirklichung? Wenn Paulus von den Schwachen schreibt, dann meint er auch die Kinder, die Jugendlichen, die Christus noch nicht gefunden haben. Wir hörten in diesem Referat nicht nur einen Seelsorger, sondern auch einen Mann, der einen engen Umgang mit unseren Jugendlichen hat. „Ich träume von einer harmonischen Gemeinde!“ – von einer Gemeinde, in der die Kinder und Jugendlichen sich nicht verbiegen müssen, in der sie sich entfalten können, in der sie Fehler machen dürfen, in der sie ihre Zweifel äußern dürfen, in der sie auch mal unangepasst sein dürfen.“ Wünschen wir uns nicht alle eine solche Gemeinde?

Nächste Gemeindeakademie mit Jan Paulsen

Die Andachten wurden wie üblich von Teilnehmern gehalten. Unsere kleine „Akademie-Band“ sorgte für den nötigen Schwung beim Singen und das „Social Meeting“ am Sabbatabend gab zusätzlich Gelegenheit zum Gedankenaustausch. Auffällig war, dass diesmal sich schon einige für die Herbsttagung verbindlich anmeldeten. Der Grund war offenkundig der angekündigte Hauptredner: Jan Paulsen wird erwartet, bis 2010 Präsident der Generalkonferenz. Haben wir diesmal nur in die Gemeinden unseres Landes geschaut, wollen wir vom 7.-9. November in die weltweite Adventgemeinde blicken. Wohin steuert unsere Kirche? Wir erwarten Antworten von Jan Paulsen und Johannes Hartlapp.

Lothar E. Träder

Korrekturhinweis

In der letzten Ausgabe haben wir in dem Beitrag „Bildung als ständige Herausforderung“ in der Fußnote 1 auf Seite 19 den Zeitschriftenartikeltitel falsch bezeichnet, der als Quelle diente. Richtig muss es heißen: Dr. Robert Zollitsch, „Bildung braucht Bindung“, VBE Magazin, Dezember 2013. Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Ein missionarisches Zugpferd

Der Männerkreis in der Gemeinde



© Manuel Bendig

Manchmal sind Männer unter Männern geistlich offener.

Männerkreis. Männerkreis? Männerkreis! Schon beim Lesen des Begriffs regt sich vereinzelt Widerstand. Brauchen wir in unserer Gemeinde wirklich einen Männerkreis? Haben wir keine wichtigeren Themen? Müssen wir jeden Trend mitmachen? Was kommt als Nächstes? Auch ein Verweis auf die Erwähnung eines Männerkreises in unserer Gemeindeordnung beseitigt die Skepsis nicht. Dort steht: „Die Gemeinde kann innerhalb der Abteilung Gemeindeaufbau und Evangelisation einen Männerkreis organisieren. Mögliche Tätigkeitsfelder sind Laienpredigten (‚Diener am Wort‘), die Betreuung von Strafgefangenen und Dienste für die Öffentlichkeit“¹. Genau genommen sind diese Dienste nicht nur für Männer geeignet.

Aber halt! Das internationale Pastorenjournal *Ministry*² hat bereits im Februar 2008 ein Titelthema („The missing men“) der Frage nach den Männern gewidmet. Im gleichnamigen Leitartikel wird das Anliegen aufgegriffen, wie die Zahl der männlichen Gottesdienstbesucher gesteigert werden kann. Zumindest in Nordamerika besuchen offensichtlich mehr Frauen als Männer die Gottesdienste, was für Deutschland allerdings nicht pauschal gilt. Und doch sei es erlaubt, die Frage nach den Männern und den Vätern zu stellen.

Im genannten Artikel zitiert der Autor eine Studie zur Familie, die Folgendes besagt: Geht der Besuch der Gemeinde vom Kind aus, dann wird in etwa 17 Prozent der Fälle auch die gesamte Familie mit dabei sein. Geht der Besuch der Gemeinde eher von der Mutter aus, folgt etwa zu 30 Prozent der Rest der Familie. Geht der Besuch der Gemeinde jedoch vom Vater aus, folgt in 93 Prozent der Fälle die ganze Familie seinem Beispiel.³ Sollte das auch nur im Ansatz auf uns zutreffen, dann lohnt es sich, aus einem missionarischen Blickwinkel der Bedeutung des Gottesdienstbesuchs von Männern und Vätern nachzugehen.

Mir geht es nicht um Klischees oder die kleinen Alltagserfahrungen, über die wir schmunzeln, aber: Männer sind anders, Frauen auch. Wir stellen uns zunehmend die Frage, wie wir unsere Gottesdienste familienfreundlicher gestalten und dabei alle Generationen von jung bis alt integrieren können. Ich wünsche mir, dass wir dieses Anliegen auch aus der Perspektive von Männern und Vätern bedenken.

Der Begriff „Männerkreis“, wie er in unserer Gemeindeordnung steht, mag seine Berechtigung haben, darf aber nicht als Club verstanden werden, der sich nur um sich selbst dreht, auch wenn speziellen Angeboten für Männer und Väter nichts entgegensteht. Ich möchte auch auf keinen Fall einer Trennung der Geschlechter das Wort reden. Es gilt vielmehr über den positiven Einfluss nachzudenken der uns verloren geht, wenn Männer und Väter ihre Aufgabe und ihren Platz in der Gemeinde nicht finden.

Das moderne Wort heißt „integrativ“. Es bedeutet, dass wir an die gesamte Bandbreite unserer Mitglieder denken – jung und alt, Berufstätige, Pensionäre und Arbeitssuchende, Schüler und Studenten, Alleinstehende, Menschen mit Behinderungen, aber auch Frauen und Männer, Mütter und Väter. Niemand darf fehlen. Wir brauchen sie alle. Weshalb also in der Gemeinde nicht einmal über die Bedeutung und Anliegen von Männern und Vätern für unser Gemeindeleben nachdenken? ■

¹ Gemeindeordnung, S.128, Advent-Verlag, Lüneburg, 2012

² Herausgegeben von der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten

³ *Promise Keepers at Work*, Colorado Spring, CO: Focus on the Family, 1996, S. 111; zitiert von Minner Labrador Jr., „The missing men“, *Ministry*, Februar 2008, S. 8



Jochen Streit
Sekretär des Süddeutschen Verbandes mit Sitz in Ostfildern.

Wie kann ich Menschen zu Christus führen?

Bibelstunden geben ohne Theologiestudium



Biblebasic ist ein neues Material, das die Gestaltung von Bibelstunden erleichtert.

Etliche Gemeindeglieder würden gern Menschen zu einer Entscheidung für Christus führen. Als Nicht-Theologen und „Laien“ trauen sie sich das aber nicht zu; sie fürchten, aus Unwissenheit gravierende Fehler zu machen. Das kompakte, siebenstündige Bibelstundenkonzept Biblebasic wurde von den Mitarbeitern des IKU-Instituts entwickelt und erprobt. Mehrere Gemeindeglieder haben anhand dieses Leitfadens in den letzten Jahren junge und ältere Menschen zu Christus geführt.

Immer wieder habe ich mit Freude festgestellt, dass es junge und ältere Gemeindeglieder gibt, die eine Gabe haben, Menschen zu lehren und sich von Herzen wünschen, diese Gabe einzusetzen. Jedoch fanden sie kein Lehrmaterial, mit dem sie gut arbeiten könnten. In der Zeit zwischen 2000 und 2007 habe ich mit einigen Mitarbeitern aus der Adventgemeinde Darmstadt-Marienhöhe das Biblebasic-Konzept entwickelt und in der Praxis getestet. Die Teilnehmer (es waren auch jüngere Leute darunter) begannen, mit dem Material am Glauben interessierten Menschen Bibelstunden zu geben. Der Kurs behandelt das „Einmaleins des Glaubens“, oder, biblisch gesprochen, um die „Milch“ (Hbr 5,11–6,2). Einige Jahre später ist das Ergebnis sehr ermutigend: Alle Mitarbeiter konnten selbstständig Bibelstunden geben und Interessierte zur Taufe begleiten. Einige der Mitarbeiter haben mehrere, einer sogar 14 Taufentscheidungen erleben können!

Aus dieser erfreulichen Erfahrung ist der Wunsch entstanden, in Zukunft auch eine Art Schulung für interessierte Gemeindeglieder anzubieten.

Diese Kurzausbildung (über ein Wochenende) wird aber nicht maßgeblich von mir als Pastor abgehalten, sondern vor allem von den Gemeindegliedern, die als Nichttheologen lernen konnten, Menschen zu Christus zu führen. Wer Interesse hat, ist herzlich eingeladen, sich an einem Wochenende auszubilden zu lassen.

gliedern, die als Nichttheologen lernen konnten, Menschen zu Christus zu führen. Wer Interesse hat, ist herzlich eingeladen, sich an einem Wochenende auszubilden zu lassen.

Stimmen der Biblebasic-Mitarbeiter:



„Die Themen und Inhalte von *Biblebasic* halfen bei Bibelstunden in aller Kürze das Wesentliche zu behandeln. Die Teilnehmer lernten nach wenigen Treffen biblische Grundwahrheiten kennen und konnten sie verstehen und einordnen. Durch den einfachen Aufbau kann fast jeder mit diesem Material arbeiten.“

Martin Matyk, Sportler



„*Biblebasic* ist ein Bibelstundenkonzept, das die Teilnehmer in einen persönlichen Entscheidungsprozess führt, ohne sie zu überfordern. Es ist für jene Menschen erarbeitet, die noch wenige Erfahrungen mit Glauben und Bibellesen haben, aber neugierig sind. Was mich daran fasziniert, dass die Bibel im Zentrum steht und kein weiteres Material benötigt wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren, dass die Antworten auf alle Fragen, die während des Bibellesens auftauchen, wiederum in der Bibel selbst zu finden sind. Diese Form des Bibelstudiums steigert dessen Faszination, lässt die Kraft des Wort Gottes erlebbar werden und macht Lust auf mehr.“

Dagmar Janssen, Jugendreferentin



„*Biblebasic* ist einfach zu handhaben, braucht verhältnismäßig wenig Zeit und ist leicht zu verstehen. Paulus gibt eine klare Reihenfolge vor, wenn wir wissen wollen, wozu es in der Bibel geht. Wir brauchen ihr nur zu folgen. Jemand der vorher nichts mit der Bibel am Hut hatte, versteht gut, welche Entscheidung er treffen muss – für oder gegen das Angebot Gottes. Mein stärkstes Argument ist jedoch 15:14! 15 Mal habe ich *Biblebasic* angewendet und 14 Menschen haben eine Taufentscheidung getroffen.“

Patrick Kötz, Koordinator IKU

Ausbildungstermin

Das nächste Ausbildungswochenende wird vom 31.10.–2.11. in Darmstadt (Marienhöhe) stattfinden.

Referenten:

Patrick Kötz, Dagmar Janssen, Martin Matyk, Bojan Godina u. a.

Kosten: Seminargebühr: 100 Euro. Für Übernachtung und Verpflegung bitte selbst sorgen.

Anmeldung per E-Mail an: p.koetz@iku-institut.de

B. Godina

Für das Leben lernen

Das Bibelgespräch im Gottesdienst



Seminare für Gesprächsleiter werden regelmäßig angeboten. Eine gute Gesprächsführung ist für ein gelungenes Bibelgespräch im Gottesdienst von entscheidender Bedeutung.

Das Bibelgespräch im Gottesdienst (früher: Sabbatschule oder Bibelschule) ist eine Besonderheit im adventistischen Gottesdienst und in dieser Form wohl nahezu einmalig.¹ Wie hat sich das adventistische Bibelgespräch im Gottesdienst entwickelt und was ist seine Bedeutung? Welche Funktion hat es im Rahmen des Gottesdienstes und wie kann es sinnvoll und motivierend praktiziert werden?²

Ursprung und Entwicklung

Es dürfte bekannt sein, dass die Sabbatschule 1852 in den USA unter der Federführung von James White ihren Anfang nahm. Mit der Gründung von Adventgemeinden in Deutschland gegen Ende des 19. Jahrhunderts breitete sich die Bibelschule auch hier aus. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten erfuhr sie etliche Veränderungen – am Studienheft

und auch am gesamten Konzept. Nicht nur die äußere Form des Heftes (das Layout), sondern auch die Zahl und Bedeutung von Bibeltexten, Fragen und Anmerkungen wandelten sich. Seit den 1970er und 1980er Jahren setzte sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass es nicht so sehr um eine Belehrung, sondern um ein gemeinsames Bibelgespräch geht. Folglich wurden die Begriffe „Lehrer“ und „Klassen“ durch „Gesprächsleiter“ und „Gesprächskreise“ ersetzt. Zudem wurde eine andere Gesprächsform eingeführt.³

All diese Entwicklungen entstanden jedoch nicht im luftleeren Raum, sondern waren Reaktionen auf Bedürfnisse der Gemeinden. So gab es – in unregelmäßigen Abständen – Umfragen, aus deren Ergebnisse Kritik, aber auch Wünsche und Verbesserungsvorschläge hervorgingen. Ende der 1980er Jahre fand eine große Erhebung statt, deren Ergebnisse dazu führten, dass das veränderte didaktische Konzept der so genannten „bearbeiteten“ Ausgabe entwickelt wurde. Im englischsprachigen Raum gibt es vier unterschiedlich bearbeitete Ausgaben des Studienheftes, im deutschsprachigen Raum wird die Übersetzung der *standard edition* („Weltfeldausgabe“) und die bearbeitete Ausgabe unter der Herausgeberschaft der Intereuropäischen Division (EUD) angeboten (sie heißt daher auch EUD-Ausgabe). Für Jugendliche – und nicht nur für sie – gibt es eine Bearbeitung und methodische Anpassung unter dem Namen *echtzeit*.⁴

Die jüngste Umfrage zum Bibelgespräch aus dem Jahr 2012⁵ ergab eine relativ hohe Zufriedenheit – sowohl mit dem Bibelgespräch an sich, als auch mit den beiden jeweils benutzten Studienanleitungen. Die Sabbatschule ist „in den deutschsprachigen Regionen lebendig, wird genutzt und geschätzt“. Gemeindeglieder haben angegeben, dass ihnen das Studienheft sowohl für ihre persönliche Andacht, als auch für das Gespräch im Gottesdienst hilfreich ist.⁷

Das Bibelgespräch im Gottesdienst

Bibelgespräche und Bibelstudienkreise lassen sich natürlich immer und überall praktizieren – warum muss es gerade im Gottesdienst sein? Einige (wenige) Gemeinden verzichten ganz auf das Bi-

belgespräch im Gottesdienst, andere beginnen den Gottesdienst mit der Predigt und bieten anschließend das Bibelgespräch alternativ zum Predigtgespräch an, und wieder andere machen die Erfahrung, dass das Bibelgespräch schlecht besucht ist. Allerdings gibt es auch Gemeinden, die eine gegenteilige Erfahrung machen: Der Besuch des Bibelgesprächs ist dort nahezu identisch mit dem des Predigtgottesdienstes, manche Gemeinden verzeichnen sogar eine wachsende Teilnahme am Bibelgespräch.

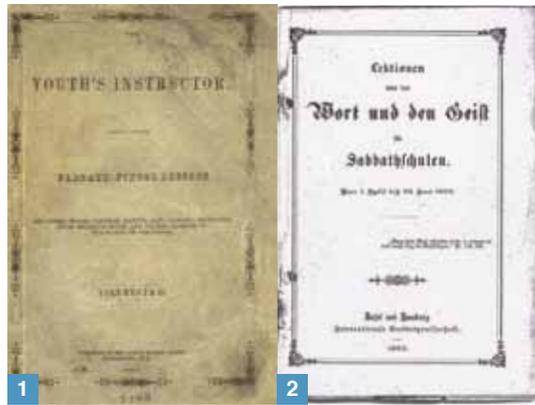
Warum gehören Bibelgespräch und Gottesdienst zusammen? Die Sabbatschule ist die älteste Form des adventistischen Gottesdienstes. In den ersten Jahrzehnten kamen die Adventgläubigen zusammen, um Gemeinschaft zu pflegen, Erfahrungen auszutauschen, Gott anzubeten und miteinander die Bibel zu studieren. Nachdem die Sabbatschule in den 1860er und 1870er Jahren zur festen Einrichtung wurde, verbreitete sie sich zuerst in den Vereinigten Staaten und dann über die ganze Welt. Sabbatschule und Gottesdienst werden also miteinander identifiziert, so dass manchmal sogar die Begriffe synonym gebraucht wurden. Früher sagten manche: „Wir gehen zur Sabbatschule“ und meinten: „Wir gehen in den Gottesdienst“.

Damit wurde die Bibelschule auch zu einem wesentlichen Instrument adventistischer Sozialisation: Angehörige der Adventgemeinde werden von frühester Kindheit an bis ins hohe Alter von der Sabbatschule begleitet. Und für viele ist sie nicht nur eine hervorragende Einführung in den adventistischen Glauben, sondern auch eine Erfahrung von Gemeinschaft und eine Ausbildung und Motivation zur Mission. Daran wird ersichtlich, dass die vier Ziele der Sabbatschule auch heute noch gelten:

1. Anregung zum Bibelstudium und Glaubenswachstum;
2. Förderung der Gemeinschaft und weltweiten Einheit;
3. Zurüstung zum persönlichen Glaubenszeugnis und
4. Förderung der Weltmission.

Das Logo der Sabbatschule soll diese vier weltweiten Ziele symbolisieren (siehe S. 22 oben).

Das Bibelgespräch ist auch eine Bildungsveranstaltung im Gottesdienst. Viele Kirchen sind sich darüber einig, dass der Gottesdienst auch ein Ort für religiöse Bildung ist. Dies wird meistens mit der Predigt in Verbindung gebracht. Im adventistischen Gottesdienst hat Bildung einen eigenen und speziellen Ort: eben das Bibelgespräch. Das stellt einerseits sicher, dass dieses wichtige Anliegen immer wahrgenommen werden kann und „entlastet“ die anderen Elemente des Gottesdienstes davon, so



dass z. B. die Predigt auch andere Akzente setzen kann.

Anwendung

Die Bibelschule ruht – allgemein gesprochen – auf zwei Säulen: das persönliche Bibelstudium (mithilfe der Studienanleitung) und das Bibelgespräch im Gottesdienst (mithilfe der Fragen zum Gespräch). Eine Belebung und Verbesserung des Bibelgesprächs wird sich deshalb auf beide Aspekte beziehen. Auf der einen Seite haben wir zwei parallele Studienhefte, weitere Materialien und die methodischen Hinweise von *echtzeit*. Freilich sollte man die Frage nach den Studienanleitungen nicht überschätzen. Unser Ziel ist es ja nicht, die „Lektion zu lernen“, sondern die „Bibel zu studieren“. Im Mittelpunkt steht die Bibel, alles andere sind „nur“ Hilfsmittel.

Auf der anderen Seite kann eine Aus- und Weiterbildung in Gesprächsführung die Qualität der Bibelgespräche verbessern und zur Teilnahme und Mitarbeit motivieren. Die Theologische Hochschule Friedensau bietet dazu in Zusammenarbeit mit dem Institut für Weiterbildung das „Seminar für Gesprächsleiter/innen“ an, das schon in sieben verschiedenen Regionen Deutschlands gehalten wurde und weiter fortgesetzt wird.⁸

Das Bibelgespräch ist „ein fester Bestandteil des Gottesdienstes und [wird] von den allermeisten Gemeindegliedern geschätzt und genutzt.“⁹ Darüber kann man sich freuen und darauf kann man weiter aufbauen. ■

1 Das weltweit erste Sabbatschulheft aus dem Jahr 1852.

2 Eine der ersten Ausgaben der Studienanleitungen in Deutschland erschien 1893.

1 Bei den Mormonen gibt es ähnliche Formen („Sonntagsschulklassen“) und die Baptisten hatten zeitweilig eine so genannte „Gemeindebibelschule“ ihrem sonntäglichen Gottesdienst vorangestellt.

2 Vertiefende Informationen zu diesem gesamten Thema bei: Roland E. Fischer, *Bildung im Gottesdienst. Die Bibelschule der Adventgemeinde*, Verlag Peter Lang, 2008.

3 Insbesondere das Konzept der „Induktiven Gesprächsführung“ von Walter Pacher soll hier erwähnt werden.

4 Siehe: <http://www.sta-rpi.net/echtzeit>

5 Siehe dazu: Roland Fischer, „Eine gute Sache noch besser machen“, *Adventisten heute*, 4/2012, S. 22.

6 Andreas Bochmann, „Besser als ihr Ruf“, *Adventisten heute*, 8/2012, S.22.

7 Siehe dazu: Andreas Bochmann, „Ein hohe Wertschätzung der Sabbatschule“, *Adventisten heute*, 9/2012, S. 20.21.

8 Siehe: <http://weiterbildung.adventisten.de/cms/index.php?id=96>

9 Andreas Bochmann, *Adventisten heute*, 9/2012, S. 20.



Dr. phil. Roland E. Fischer

seit über 30 Jahren Pastor, gegenwärtig Dozent für Praktische Theologie an der Theologischen Hochschule Friedensau.

Anderen dienen – selbst profitieren

Unsere Freikirche bietet immer mehr Möglichkeiten

Adventistische Jugendliche können sich bei ADRA, beim Projekt 1year4jesus und beim Adventist Youth Service (AYS) für ein Jahr ehrenamtlich engagieren und dabei viel fürs eigene Leben lernen.



Das war das beste Jahr meines Lebens bisher“, sagte mir kürzlich ein junger Mann, der sich für ein Jahr Freiwilligendienst verpflichtet hatte. Er fügte hinzu: „Für mich und meine Entwicklung war dieses Jahr unglaublich wichtig.“

Ist es normal, dass sich Jugendliche ein ganzes Jahr Zeit nehmen, um sich freiwillig in einer staatlichen oder kirchlichen Einrichtung zu engagieren? Ist es normal, dass Menschen, egal welchen Alters, unentgeltlich viele Stunden in eine ehrenamtliche Tätigkeit investieren? Eigentlich müsste man an dieser Stelle „nein“ sagen! Wenn man auf das Werbegeflüster hört, den Karriereberatern folgt und den Botschaften in den Medien traut: Die wirklich wichtigste Person auf diesem Planeten bin ICH. „Der Mensch, der mir am nächsten ist, bin ich. Ich bin ein Egoist!“ So hat der Musiker Falco den Egoismus auf den Punkt gebracht. Und manchmal hat man tatsächlich den Eindruck, dass die Gesellschaft immer rücksichtsloser und egoistischer wird. Auch die Besetzung von Diensten in den Gemeinden oder die erfolgreiche Suche nach freiwilligen Helfern wird immer schwieriger.

Werden die Menschen tatsächlich immer ichbezogener oder ist das nur mein persönlicher Eindruck? Vielleicht kann man diese Frage beantworten, wenn man einen Blick auf folgende Statistik wirft. Im Hauptbericht des *Freiwilligensurveys 2009* wird berichtet, dass der Anteil freiwillig Engagierter in der deutschen Bevölkerung zwischen 1999 und 2009 von 34 auf 36 Prozent gestiegen ist. Der Trend zeigt also nach oben und man kann mit Freude feststellen: Hurra, wir engagieren uns noch!

Leider zeigt sich dieser allgemeine Trend bei Jugendlichen nicht. In der Studie *Jugend in der Zivilgesellschaft* von 2011 berichtet die Sozialwissenschaftlerin Sibylle Picot, dass das freiwillige Engagement bei Jugendlichen rückläufig sei. Der gute

Wille sei zwar da, schrieb sie, aber den jungen Leuten fehle die Zeit, beispielsweise durch den Trend zur Ganztagschule.

Wie hoch sollte der Anteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Adventgemeinde sein? Genügen uns die oben genannten 36 Prozent in der allgemeinen Bevölkerung? Wären nicht 50 oder gar 100 Prozent viel besser? Wenn man versucht, diese Frage aus biblischer Sicht zu beantworten, dann stellt man fest, dass jeder (!) Gläubige aufgerufen ist, sich zu engagieren und anderen zu dienen. Der Aufruf von Petrus lautet: „Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen sollt. Setzt sie gut ein, damit sichtbar wird, wie vielfältig Gottes Gnade ist.“ (1 Ptr 4,10 NLB) Gott will nicht nur, dass wir einander dienen, er hat uns sogar dazu befähigt und damit die Voraussetzung dafür geschaffen. Dieser Text ist nur einer von vielen, die uns ermutigen, uns zu engagieren und füreinander da zu sein.

Jeder sollte in seinem Leben Zeit und Kraft für das Dienen einplanen. Bei manchen Menschen entspricht das ihrer Lebenshaltung, sie sprühen nur so vor Hilfsbereitschaft. Anderen fällt es schwerer, da hilft es, sich für eine klar definierte Aufgabe zur Verfügung zu stellen.

Unsere Freikirche ermöglicht es Jugendlichen, sich in den unterschiedlichsten Aufgaben in der Gemeinde zu engagieren. Es gibt darüber hinaus die Möglichkeit, ein Jahr lang einen Freiwilligendienst zu leisten. Zurzeit ist das in Deutschland bei folgenden Projekten oder Organisationen möglich: 1year4jesus, ADRA, AYS (Adventist Youth Service). In diesen Projekten ist es möglich, seine eigenen Grenzen zu erweitern, etwas Gutes zu tun, für andere da zu sein, Bedürftigen zu helfen, Jesus und das Evangelium bekannt zu machen, neue Projekte und engagiert, inspirierende Persönlichkeiten kennen zu lernen, u. v. m.

„Das war das beste Jahr meines Lebens bisher.“ Wenn man nach einem Jahr in einem sozialen oder missionarischen Projekt diesen oder einen ähnlichen Satz sagen kann, dann weiß man, dass man selbst am meisten davon profitiert hat, anderen zu dienen.

Nähere Infos zu Projekten der Freikirche der Siebenten Tags Adventisten findet man unter: www.adventjugend.de/projekte/ ■

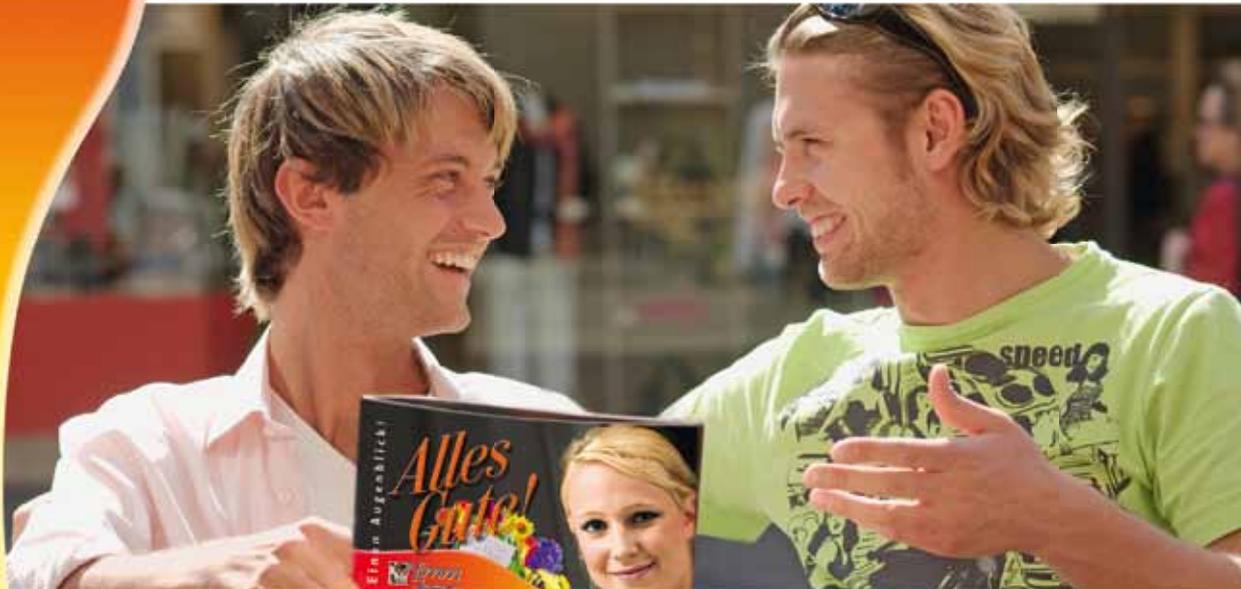


Alexander Vilem
leitet die Adventjugend in Niedersachsen und Bremen.



Nimm Jesus

AKTUELLE PROJEKT INFORMATION



www.nimmJesus.com

Von der Freude, unseren Glauben heute noch weitergeben zu können



Jesus ist der Retter dieser Welt! Er ist der einzige Weg zurück zu Gott!

Was bedeutet dir Jesus? Welche Empfindungen löst seine Rettungstat am Kreuz bei dir aus? Welche Auswirkung hat die gute Botschaft auf die Gestaltung deines Lebens?

Jesus lädt seine Nachfolger ein, sich persönlich dafür einzubringen, dass ihre Mitmenschen Jesus und sein Angebot kennen lernen. „Ihr werdet meine Zeugen sein!“

Komm heraus aus deiner Wohlfühl-Ecke. Sei aktiv für Jesus! Mach mit! Du bist herzlich dazu eingeladen!

Bernhard Bleil

Koordinator für Begegnungstage

Gerade hatte ich meinen Wagen in die Waschanlage gefahren, den Code eingegeben und los ging es. Während mein Wagen „schäumte“, wartete ein junger Mann mit seiner Freundin hinter mir in seinem Auto. Mir fiel das Nummernschild seines Wagens mit dem Kennzeichen OAL auf und ich fragte ihn danach. „Oberallgäu“, antwortete er und erklärte, dass er zwar aus Lübeck komme, aber im Allgäu als Gebirgsjäger stationiert und gerade frisch zurück vom Afghanistan-Einsatz sei. Wir unterhielten uns über die Lage dort und seine Zukunftspläne. Ich wollte ihm eigentlich ein **„Alles Gute!“-Verteilkartenheft** schenken, hatte aber leider keins zur Hand. Ich gab ihm ein anderes Verteilkärtchen. Er nahm es gerne an und versprach, sich per Mail zu melden. Nun bin ich gespannt, was geschehen wird.

Es ist eine vierfache Freude, die Gott in uns auslöst, wenn wir es tatsächlich

wagen, unseren Glauben zu bezeugen: Erstens, dass wir miterleben dürfen, dass Gott bei Menschen anknüpft. Zweitens, wie Gott es macht und welche Gelegenheiten er nutzt. Drittens, die Freude, an Gottes Rettungsaktion persönlich beteiligt zu sein. Viertens ist da die große Freude, eine Resonanz zu erhalten und zu sehen, wie der gute Same aufgeht. – Wenn nicht sofort, dann doch spätestens auf der neuen Erde.

Ich achte nun immer darauf, dass ich einen kleinen Vorrat der **„Alles Gute!“-Verteilkartenhefte** im Auto bereitliegen habe.

Die nächste Waschanlage ist ja nicht weit.



Burkhard Mayer

Die „ALLES GUTE!“-Verteilkartenhefte gleich am Büchertisch deiner Gemeinde bestellen!



Nimm Jesus – Begegnungstage in Deutschland

Ich freue mich, dass in den letzten Jahren über 60 **Begegnungstage** in Deutschland durchgeführt werden konnten. Einige Gemeinden haben bereits mehrfach einen **Begegnungstag** erlebt und kommen in regelmäßigen Kontakt mit ihren Besuchern. Es begeistert mich, dass auf diese Weise bereits über 650 Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn eine Adventgemeinde und ihre Angebote kennen lernen konnten. Einige von ihnen haben bereits Bibelstunden erhalten und sind aktive Mitglieder der Adventgemeinde geworden.

Jesus hatte großes Interesse an den Menschen. Er nutzte seine freundschaftlichen Begegnungen für die Weitergabe der guten Botschaft.

Seine Vorgehensweise ist aktueller denn je. Menschen möchten die Auswirkungen der frohen Botschaft selbst erleben, bevor sie darüber nachdenken, ob sie Christus nachfolgen. Deshalb ist es so wichtig, dass wir ihnen Möglichkeiten der Begegnung anbieten.

Ermutige deine Gemeinde, dass auch sie regelmäßige **Begegnungstage** durchführt. Es lohnt sich!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage



Begegnungstag in Bremen-Vegesack



Unser erster **Begegnungstag!** – Unsicherheit und eine große Spannung steigen kurz vor dem Start der Veranstaltung. Wie viele Besucher werden kommen? Werden die bereitgestellten Plätze reichen? Wir hatten Platz geschaffen für 49 Teilnehmer.

Unsere Erwartungen wurden übertroffen. Es kamen insgesamt 54 Personen. Davon waren 24 Personen aus den umliegenden Gemeinden angereist. Und es waren – zur Freude aller – zehn Interessierte darunter.

An den geschmackvoll eingedeckten Tischen fanden rasch lebhaftes, heitere, besinnliche aber auch ernsthafte Gespräche statt. Gut angenommen wurde das ansprechende, gefällige Kuchen-Büfett. Ein Ohrenschauspiel war das abwechslungsreiche Musikprogramm.

Unsere Gemeindeleiterin, Barbara Haasner, gab einen interessanten und kurzweiligen Einblick in die Geschichte unserer Gemeinde. Außerdem stellte sie die unterschiedlichen Angebote und Aktivitäten unserer Gemeinde vor:

Burkhard Mayer, informierte über die Arbeit von IBSI und die Fernkurseangebote. Unser Pastor, Juri Gaus, hielt eine nachdenkliche und ermutigende Andacht. Daran anschließend berichteten einige Gäste von ihren mit Gott gemachten Erfahrungen. Eine ganz aktuelle Erfahrung war allerdings das Erscheinen so vieler Besucher. Die Veranstaltung endete mit einem gesungenen Gebet. Es war ein **Begegnungstag** im wahrsten Sinne des Wortes. Eine Begegnung mit unseren Nächsten und unserem Gott. Dafür danken wir IHM.

Siegfried Bewersdorff

Motivationstag in Neumarkt



„Am Sabbat, den 15.03.14 fand in Neumarkt in der Oberpfalz der Motivationstag für unseren ersten **„Nimm Jesus“-Begegnungstag** mit Bernhard Bleil, dem Koordinator für **Begegnungstage** statt. Am Vormittag hielt er eine Predigt mit dem Thema „Nur Begeisterte können begeistern“. Nach einem gemeinsamen Mittagessen ging es um 14.30 Uhr weiter. Bruder Bleil konfrontierte uns mit der Frage: „Was ist leichter, dein Herz oder deine Tür für andere Menschen zu öffnen?“ Die Mehrheit der Anwesenden nannte „die Tür“. Er erklärte uns einfühlsam, wie ein **Begegnungstag** ablaufen kann und dass dabei unsere offenen Herzen eine wichtige Rolle spielen. Menschen müssten spüren, dass sie „Herzlich willkommen“ sind. Wir haben erkannt, dass ein **Begegnungstag** ein idealer Rahmen ist, um mit Menschen in Kontakt zu kommen. Wir danken Bruder Bleil für seine wertvollen Ratschläge und freuen uns auf unseren ersten **Begegnungstag**. Es ist Zeit, dass wir uns neu in Jesus verlieben!

Otto Schmidt, Missionsleiter

Kontakt

Zuschriften zu diesen Seiten bitte senden an:

Bernhard Bleil · Siebenten-Tags-Adventisten · Südd. Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Termine

MAI 2014

- 5.–8.5. Predigen aus apokalyptischen Texten, Friedensau (IfW)
- 9.–13.5. Praktischer CPA-Lehrgang (SDV)
- 11.–15.5. Gewichtsmangement, Gunzenhausen (DVG)
- 14.–15.5. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 28.5.–1.6. Lebendig glauben Camp, Marienhöhe (MRV)
- 29.–31.5. BW-Kongress special, Esslingen (BWV)
- 29.5.–1.6. Leiterschaftsseminar für Frauen (D-A-CH)

JUNI 2014

- 2.–5.6. Gruppenprozesse leiten, Mühlenrahmede (IfW)
- 6.–9.6. Pfingsttagung Single Plus (SDV)
- 18.–25.6. Seekajaktour für Pastoren und Kirchenangestellte, Granzow (IfW)
- 22.6. Singletag, Bad Bergzabern (SDV)
- 22.–26.6. Natürliche Heilmittel / Ökologie, Gunzenhausen (DVG)

JULI 2014

- 2.–3.7. Evangelistenausbildung, Nürtingen (IKU)
- 27.7.–10.8. Bergfreizeit, Gaschurn (DVG)

Gebet für missionarische Anliegen

- 125 Jahre Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland: Für einen geistlichen und missionarischen Aufbruch.
- Für die CPA-Pfadfinderarbeit in Deutschland, bei der viele Kontakte zu nichtchristlichen Familien geknüpft werden.
- Für das Lebendig glauben Camp auf der Marienhöhe (28.5.–1.6.) und den BW-Kongress special (29.–31.5.) in Esslingen.

Demnächst in Adventisten heute:

Juni | Thema des Monats:
125 Jahre Adventisten in Deutschland

Juli | Thema des Monats:
Mission in den Großstädten

Wo sind die Berichte aus den Gemeinden?

In *Adventisten heute* sind gegenüber dem ADVENTECHO die Berichte aus den Ortsgemeinden weggefallen. Es gibt aber Ausnahmen: Wenn ein Ereignis in einer Gemeinde landesweite Bedeutung hatte oder eine Aktivität einen Modellcharakter besaß, so dass sie zur Nachahmung einlädt, dann sind Berichte darüber nach wie vor willkommen. Eine Veröffentlichung hängt jedoch vom zur Verfügung stehenden Platz ab.

Die Redaktion

Nachruf Siegfried Wewerke (1937–2014)

Am 22. Februar 2014 mussten wir leider von unserem sehr geschätzten Kollegen Siegfried Wewerke Abschied nehmen. Er lebte und starb im Vertrauen auf Jesus Christus, der für uns den Tod überwunden hat.

Siegfried Wewerke hatte ursprünglich eine Gärtnerausbildung absolviert. Nach fünf Dienstjahren erfüllte er sich seinen Wunsch, ganz für Gott arbeiten zu können und wurde 1959 Buchevangelist. In den nächsten zwölf Jahren zeigte sich seine Befähigung zum Dienst als Pastor und so wurde er 1970 an seine erste Pastorenstelle in Tuttlingen berufen. Er diente in drei Vereinigungen: Baden-Württemberg, Nordbayern und Mittelrhein, wo er 23 Jahre lang arbeitete. Zehn davon war er segensreich als Sekretär und Heimatmissions-Abteilungsleiter in Vereinigungsdienststelle in Frankfurt tätig. Im Jahre 2002 ging er nach 44 Dienstjahren in den verdienten Ruhestand.

Mit seinem Leben hat er vielen Menschen den Weg zum Glauben gewiesen. Seine stets freundliche, ausgeglichene und rücksichtsvolle Art war uns immer angenehm und vorbildlich. Wir gedenken seiner und trauern zusammen mit seiner Frau Luise und seinen Kindern Andrea und Thomas.

Norbert Dorotik, Mittelrheinische Vereinigung



Lebendig glauben Camp

Das Camp für alle Generationen

- Termin:** 28.5.–1.6. (Mittwoch bis Sonntag, über Christi Himmelfahrt)
- Ort:** Auf dem Gelände des Schulzentrums Marienhöhe, Darmstadt
- Sprecher:** Aivars Ozolin (Los Angeles) und László Szabó (ThH-Friedensau)
- Programm:** Geistliche Erbauung, Ausbildung (Workshops), Gemeinschaft (u. a. Eröffnungskonzert mit Samuel Harfst, Live-Musik, Sabbatbuffet ...)
- Anmeldung:** am besten online unter www.lg-camp.de oder per E-Mail bei Daniela. Canedo@adventisten.de.
- Infos unter:** www.lg-camp.de

Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalien nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalien; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Anzeigen

Nordsee – Cuxhaven

1-Raum-App. u. Zi., Strand-/Waldnähe, günstig. **Tel. 04721-29223**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege. Tel. 08170-2869766**

Pfronten/Allgäu – großzügige Ferienwohnungen bis 7 Personen. **Tel. 040-6030328, Fax -6037114**

FeWo in Berlin-Heiligensee, 2 Zi., Küche, Bad, bis 3 Pers., 39 €/Tag. 1A-Verkehrsarb. **T. 030-4319444**

Sie, 32 J., 1,65 m, **sucht Ihn** bis 35 J. Bitte mit Bild. **b3i5w2@gmail.com**

BW-Kongress special

Erweckung, Gebet und Erfülltsein mit dem Heiligen Geist

- Termin:** 29.5.–31.5. (Donnerstag bis Sabbat, über Christi Himmelfahrt)
- Ort:** Osterfeldhalle, Esslingen-Berkheim
- Sprecher:** Colin Hone (Australien) und Martin Pröbstle (Seminar Schloss Bogenhofen)
- Programm:** Geistliche Erbauung (Andachten, Vorträge), Abschlusskonzert.
- Anmeldung:** am besten online unter www.kommt-und-seht.de.
- Infos unter:** www.kommt-und-seht.de

ATS Jahrestagung 2014
in Krellingen

18.-20. Juli 2014

„Endspurt“
mit Chantal & Gerald Klingbeil

Infos unter www.ats-info.de
oder telefonisch unter +49 7143 963430

ADVENTIST
THEOLOGICAL
SOCIETY

Wir suchen einen EDV-Administrator

Der EDV-Administrator ist verantwortlich für die Steuerung und Weiterentwicklung der gesamten EDV, die Analyse und Optimierung von IT-Prozessen und die Betreuung des laufenden Betriebs mit dem entsprechenden Anwendersupport.

Wir wünschen uns ...

- fundierte EDV-Kenntnisse
- Teamfähigkeit
- Flexibilität
- technisches Verständnis
- betriebswirtschaftliches Denken
- effiziente Arbeitsweise
- positive geistliche Einstellung
- aktive Mitgliedschaft in der Adventgemeinde

Wir bieten ...

eine verantwortungsvolle und herausfordernde Teilzeitbeschäftigung mit 50% Anstellung und viel Spielraum für Eigenverantwortlichkeit. Die Entlohnung erfolgt nach den allgemeinen Finanzrichtlinien der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten.

Wir freuen uns auf deine aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen

SEMINAR SCHLOSS BOGENHOFEN

Seminar Schloss Bogenhofen
z.Hd. Thomas Küsel
Bogenhofen 1
4963 St. Peter am Hart, Österreich
Tel: +43 (0)7722 631 25-100
office@bogenhofen.at

Take Steps to Jesus

THEOLOGIE
OBERSTUFENREALGYMNASIUM
SPRACHINSTITUT
PLANT ACADEMY

Special Weekend

Gemeinsam die Höhe erleben!

16. - 18. Mai 2014

Diesmal: Freundschaft - Liebe - Partnerschaft



- Wie finde ich den richtigen Partner für mich?
- Wer passt zu mir?
- Was sagt die Bibel zu diesem Thema?
- Wie kann ich die Bindung zu meinem Partner aufbauen und stärken?

Schulzentrum Marienhöhe e. V.

Annette Schiller
Auf der Marienhöhe 32, 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0, a.schiller@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de • [facebook.com/marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)



Mit Elvira und Rainer Wanitschek.

Rainer Wanitschek wird im Juli 2014 die Nachfolge von Günther Machel als Vorsteher des Süddeutschen Verbandes antreten. Mit seiner Frau Elvira ist er seit 30 Jahren verheiratet und hat vier Söhne. Seit 20 Jahren geben Rainer und Elvira ihre Erfahrung in Partnerschafts- und Eheseminaren weiter - an Teenager, Jugendliche, Verliebte, Verlobte und Verheiratete.

Jetzt anmelden!

... und bis zum 9. Mai Platz sichern!

Die Teilnahme ist kostenlos und für Jugendliche ab 13 Jahren. Auch als ganze Jugendgruppe seid ihr herzlich willkommen!



Stellenausschreibung



Schulzentrum Marienhöhe

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten sucht für das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt zum 01.08.2015 eine / einen

Schulleiterin / Schulleiter

Gesucht wird eine engagierte und besonders qualifizierte Führungspersönlichkeit, die in der Leitungsfunktion gemeinsam mit einem motivierten Kollegium das Schulzentrum auf der Grundlage des adventistischen Glaubens und der im Leitbild der Schule formulierten Ziele führt und weiter entwickelt.

Erwartet werden klare Führungsvorstellungen, Aufgeschlossenheit, Kenntnisse der allgemeinen Entwicklungsfelder aller Schularten, Belastbarkeit und eine ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit. Darüber hinaus werden konzeptionelle Fähigkeiten, Personal- und Fachkompetenz insbesondere in pädagogischen Fragen erwartet. Vorausgesetzt werden die schul- und laufbahnrechtlichen Qualifikationen für die Schulleitungsstelle eines Gymnasiums sowie die Zugehörigkeit zur Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten und die aktive Unterstützung des adventistischen Profils.



Die Marienhöhe auf einen Blick

- Zum Schulzentrum gehören eine Grundschule, eine Realschule, ein Gymnasium und ein Kolleg mit insgesamt ca. 700 Schülerinnen und Schülern.
- Das dazu gehörende Internat wird derzeit von ca. 50 Schülerinnen und Schülern bewohnt.
- Die Arbeit in Schule und Internat ist vom christlich-adventistischen Menschenbild und den sich daraus ergebenden Werten geprägt.

- Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen
- Betriebliche Altersvorsorge
- Zusätzliche soziale Leistungen

Nähere Auskünfte erteilt der Geschäftsführer des Schulzentrums, Achim Ulrich, unter 06151/5391-0.

Interessiert ?

Richte bitte deine aussagekräftige schriftliche Bewerbung bis zum **30.06.2014** an

Schulzentrum Marienhöhe e. V.

Herrn Dr. Barna Magyarosi
Auf der Marienhöhe 32
64297 Darmstadt

www.marienhoehe.de • [facebook.com/marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)

Wir suchen aktuell

Lehrkräfte (m/w), explizit mit Lehrbefähigung für Sekundarstufe II

in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist?
- Dir ist Wertschätzung im Umgang mit Schülern, Eltern und Kollegen wichtig?
- Du gestaltest einen interessanten Unterricht, der die Leistungsfreude der Schüler aktiviert?
- Du kannst Schüler individuell und in ihrer Eigenständigkeit fördern?
- Du bist mit kooperativen Unterrichtsmethoden vertraut und bereit, Dich in pädagogischen Teams zu engagieren?

Wenn Du diese Fragen mit „Ja“ beantwortest, dann bewirb Dich noch heute!



Schulzentrum Marienhöhe

Wir bieten:

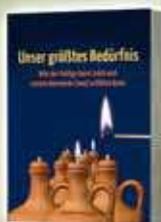
- eine gute Arbeitsatmosphäre in einer engagierten Kollegenschaft.
- eine Schule mit christlich-adventistischem Profil, die sich ständig weiterentwickelt.
- Unterricht auf einem Schulcampus im „Grünen“ - im eigenen Lehrerraum mit neuesten technischen Möglichkeiten.
- eine Vergütung in Anlehnung an die öffentlichen Regelungen.
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge.

Interessiert ?

Dann sende bitte Deine aussagefähigen Bewerbungsunterlagen an:

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Schulleitung
 Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
 Tel.: 06151/53 91-0 • info@marienhoehe.de
 www.marienhoehe.de • facebook.com/marienhoehe

» Inspiration für aktive Adventisten



Werner E. Lange (Hg.): **Unser größtes Bedürfnis**
 Wie es durch den Heiligen Geist zu einer „Erweckung wahrer Frömmigkeit“ in unseren Gemeinden kommen kann.
Art.-Nr.: 1920; EUR 12,80



Russell Burnitt: **Gemeinschaft, wie Christus sie meint**
 Ein Plädoyer dafür, sich an der Struktur früher Christen- und Adventgemeinden zu orientieren.
Art.-Nr.: 1886; EUR 9,80



Russell Burnitt: **Neue Dynamik für stagnierende Gemeinden**
 Was eine Gemeinde tun muss, um wieder dynamisch zu werden und zu wachsen.
Art.-Nr.: 1887; EUR 11,50



Jon Paulsen: **Wie erreichen wir Leute von heute?**
 Was Adventisten und Adventgemeinden unternehmen sollten, um Menschen heute das Evangelium nahezubringen.
Art.Nr. 1894; EUR 13,80



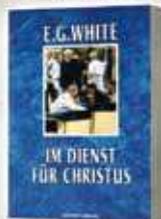
Jan Paulsen: **Wohin steuern wir?**
 Erfahrungen und Empfehlungen eines herausragenden Kirchenleiters, der elf Jahre an der Spitze der Generalkonferenz stand.
Art.-Nr. 1931; EUR 13,80



Udo Worschech: **Vom Steinaltar zum Gemeindehaus**
 Der Wandel der Gottesverehrung und des Gottesdienstes von Abraham bis zur Entstehung der Adventgemeinde. Was ist zeitlos, was ist wandelbar?
Art.-Nr. 1404; EUR 29,80



Harald Weigt: **So verhalte ich mich richtig!?**
 Der Autor zeigt, wie Streit über das christliche Verhalten beigelegt werden kann.
Art.-Nr. 1911; EUR 14,80



Ellen G. White: **Im Dienst für Christus**
 Aussagen und Hinweise Ellen Whites über den missionarischen Dienst der Gemeindeglieder.
Art.-Nr. 1871; EUR 14,00

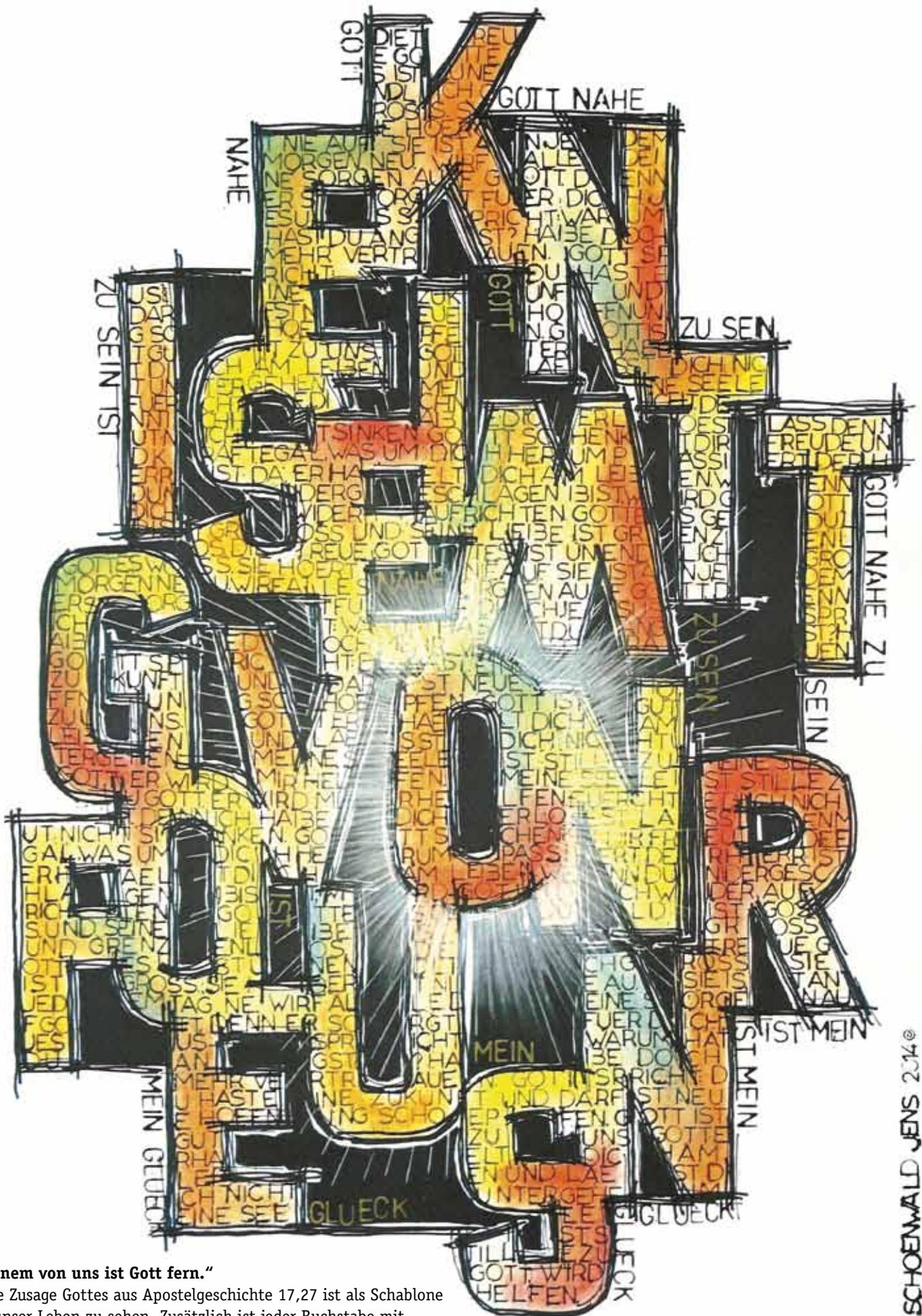


Bert B. Beach: **Brückenbauer**
 Die Memoiren eines einzigartigen Botschafters der Adventisten. Kein Adventist hat je international einen solchen Einfluss ausgeübt.
Art.-Nr. 1936; EUR 16,80

Am Büchertisch bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de

Am Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde bestellen oder im Internet unter www.adventist-media.de
Tel. Bestellannahme: 0800 2383680 (kostenlos bei Anruf aus dem dt. Festnetz)
E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de • **Fax:** 04131 9835-500





„Keinem von uns ist Gott fern.“

Diese Zusage Gottes aus Apostelgeschichte 17,27 ist als Schablone für unser Leben zu sehen. Zusätzlich ist jeder Buchstabe mit den Verheißungen Gottes für uns gefüllt: Neh 8,20; 1 Ptr 5,7; Mt 8,26; Jer 31,17; Ps 100,5a; 66,9; 62,2; Jes 43,1; Neh 8,10; Ps 138,7; 146,9; Jona 4,2.

Jens Schönwald, Torgau